Herforder Zeitung

für Stadt und Land

Druck und Verlag von Fr. Kuhle in Herford. Geschäftsstelle: Herford, Rennstr. 29/31. Fernruf 83

Die Zeitung erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Bezugspreis Ausgabe A: 1/4jährl. 1.80 M., bei Postbezug 1.50 M. u. Bestellgeld. Ausgabe B, mit „Leben im Bild", 30 Pf. mehr. Preis der 1spalt. Kleinzeile für Stadt u. Landkreis Herford, Oeynhausen u. Amt Rehme 15 Pf., sonst 18 Pf.

Regelmäßige unentgeltliche Beilagen: *Herforder Erzähler* (täglich), *Am Pflug* (monatlich zweimal), *Haus und Hof* (monatlich zweimal), *Fabrik und Handwerk* (monatlich einmal), *Für Jäger und Naturfreunde* (monatlich einmal), *Mode für Alle* (monatlich zweimal).

General-Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford — Amtlicher Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Nr. 66 — Herford, Sonnabend, den 18. März — 1916

Anträge zum U-Boot-Krieg.

Berlin, 17. März. Zu der Frage des Unterseebootskrieges sind im Reichstage die nachstehenden Anträge eingebracht worden:

Von nationalliberalen Abgeordneten wird beantragt: Der Reichstag wolle beschließen:

In Erwägung, daß England nicht nur gegen die bewaffnete Macht des deutschen Reiches Krieg führt, sondern gleichzeitig unter brutaler Verletzung des Völkerrechts und Vergewaltigung der Neutralen die rücksichtslosesten Maßnahmen getroffen hat, um die Versorgung Deutschlands mit Lebensmitteln und Rohstoffen zu verhindern und das deutsche Volk durch Hunger niederzuzwingen.

In fernerer Erwägung, daß umgekehrt Deutschland in der Lage ist, durch eine uneingeschränkte und rücksichtslose Führung des Unterseebootskrieges die englische Frachtraumnot so zu vergrößern, daß die ausreichende Versorgung des englischen Volkes mit Nahrungsmitteln und Rohstoffen außerordentlich erschwert, vielleicht sogar unmöglich gemacht und dadurch ein schnelleres, für Deutschland siegreiches Ende des Krieges herbeigeführt werden kann, den Herrn Reichskanzler zu ersuchen:

Keine Abmachungen mit anderen Mächten einzugehen, die uns in dem uneingeschränkten Gebrauch der Unterseebootswaffe zu hindern geeignet sein könnten, sondern dahin zu wirken, daß deutscherseits von der Unterseebootswaffe in der Kriegszone auch im Handelskriege, abgesehen von den lediglich der Personenbeförderung dienenden Passagierdampfer, derjenige Gebrauch gemacht wird, der sich aus der technischen Eigentümlichkeit der Waffe ergibt.

*

Ein konservativer Antrag lautet:

Der Reichstag wolle beschließen folgende Erklärung dem Herrn Reichskanzler zu übermitteln:

Angesichts des Versuches Englands, unser Volk durch Absperrung und Aushungerung niederzuringen und der dadurch erfolgten Ausdehnung des Krieges über die bewaffnete Macht hinaus auf die gesamte Bevölkerung ist die rücksichtslose Verwendung aller militärischer Machtmittel gegen England geboten, um es auch unsererseits in seiner Ernährung und seiner Volkskraft zu bekämpfen.

In dem neuerdings bekanntgegebenen Entschluß der Reichsleitung über die Führung des Unterseebootskrieges ist eine für diesen Zweck geeignete Maßregel nur zu erblicken, wenn deren praktisch wirksame Durchführung der Eigenart der Waffe entsprechend gesichert ist.

Durch die Fassung dieser Anträge kann der schädliche Eindruck erweckt werden, als solle eine Einwirkung auf die Entscheidung in der Kriegführung ausgeübt werden. Zur siegreichen Durchführung des Krieges brauchen wir wie bisher geschlossene und vertrauensvolle Einheit und sie zu erhalten ist der einmütige Wille des ganzen Volkes.

Berlin, 17. März. (Amtlich.) Die Fraktion des Zentrums hat dem Reichstag folgende Antrag eingebracht:

Der Reichstag wolle beschließen folgende Erklärung dem Herrn Reichskanzler zu übermitteln:

Nachdem das Unterseeboot sich als eine wirksame Waffe gegen Englands Kriegführung erwiesen hat, spricht der Reichstag die Erwartung aus, daß, da die Frage der Verwendung der Unterseebootswaffe im Völkerrecht noch nicht geregelt ist, bei den Verhandlungen mit den auswärtigen Staaten die Freiheit im Gebrauche dieser Waffe gewahrt wird.

Französische und englische Mutmaßungen über den Rücktritt von Tirpitz.

Kopenhagen, 17. März. Pariser Blätter unterschieben dem Abgang von Tirpitz den Gedanken, daß er mit der Regierung sich entzweit habe, weil er absoluter Gegner eines Auslaufens der deutschen Flotte war.

Berlin, 17. März. Dem „Lok.-Anz." wird aus Genf gedrahtet: In Unkenntnis der Beweggründe des Rücktritts von Admiral Tirpitz beschränkt sich der „Temps" in einem Leitartikel mit der Ueberschrift: „Bekräftigung des deutschen Unterseebootkrieges" in der Hauptsache darauf hinzuweisen, daß Deutschland den Inhalt seines Memorandums vollkommen aufrechterhält. Es sei gewiß kein Zufall, daß diese Bekräftigung der deutschen Unterseebootkriegsmethoden gerade bei Wiederbeginn der Reichstagsarbeit erfolge. Der „Matin" ist gleichfalls ohne Orientierung über die näheren Umstände, unter denen sich die Veränderung in der deutschen Marineleitung vollzieht. Er läßt vorläufig nur die Tatsache sprechen. „Journal de Geneve" weist auf die politische Seite der Angelegenheit hin und erinnert an die scharfe amerikanische, von England beeinflußte Agitation gegen Tirpitz.

Lugano, 17. März. In London machen sich widersprechende Vermutungen über den Rücktritt von Tirpitz geltend. Einige Blätter suchen den Grund sogar in einem Zwist mit dem Prinzen Heinrich und dem Kaiser und erwarten eine Aenderung der Methoden des Seekrieges, andere stellen Capelle als Parteigänger einer schärferen Seekriegsform hin.

*

Der Verein deutscher Eisenhüttenleute an Großadmiral von Tirpitz.

Düsseldorf, 17. März. Der Verein deutscher Eisenhüttenleute sandte dem Großadmiral von Tirpitz folgendes Telegramm:

Exzellenz Großadmiral von Tirpitz, Berlin.

Dem genialen Schöpfer und Organisator unserer Marine, dem Träger ihres hervorragenden Geistes, dem unermüdlichen verständnisvollen Förderer ihrer Technik versichert seine unentwegte Treue und dankbarste Verehrung der Verein deutscher Eisenhüttenleute.

Springorum, Vorsitzender.
Schrödter, Geschäftsführer.

*

Die Reichspartei an Großadmiral von Tirpitz.

Berlin, 17. März. Die Reichspartei hat wie wir der „Post" entnehmen, an den scheidenden Staatssekretär des Reichsmarineamts folgende Drahtung gerichtet:

Exzellenz von Tirpitz, Berlin.

Die Reichspartei bedauert aufs tiefste mit allen Vaterlandsfreunden Eurer Exzellenz Scheiden aus dem Reichsdienst. Der Name Tirpitz, der mit dem Ruhm der deutschen Marine unvergänglich verbunden ist, wird, wie in der Geschichte, auch in unseren Herzen fortleben.

Die Reichspartei:
(gez.) Freiherr von Gamp, Schultz (Bromberg), Mertin (Köln).

*

Die bürgerlichen Parteien Frankfurts an Großadmiral Tirpitz.

Frankfurt, 17. März. An Großadmiral von Tirpitz sandten die Vertreter sämtlicher bürgerlichen Parteien Frankfurts und nationalen Verbände folgendes Telegramm:

„Vertreter aller bürgerlichen Parteien in Frankfurt am Main nehmen Ew. Exzellenz Ausscheiden aus dem Staatsdienst zum Anlaß, ihren Dank auszusprechen für das, was Sie für unser Vaterland an leitender Stelle geschaffen haben. Wir verehren in Ihnen den staatsmännisch weitblickenden Schöpfer unserer Flotte im Sinne Ihr. Majestät und geben der Hoffnung Ausdruck, daß die von Ihnen geschaffene starke Seemacht in Ihrem Geiste Verwendung findet."

Rücktritt des französischen Kriegsministers.

Paris, 17. März. (WTB.) Meldung der Agence Havas. **Der Divisionsgeneral Roques ist zum Kriegsminister anstelle des aus Gesundheitsrücksichten zurückgetretenen Generals Gallieni ernannt worden.**

Paris, 17. März. (Agence Havas.) General Gallieni richtete an den Ministerpräsidenten Briand folgenden Brief:

Versailles, 16. März. Herr Ministerpräsident! Wie ich es Ihnen in der letzten Woche auseinandergesetzt habe, nehmen meine ausschließlich und ununterbrochen im Dienste des Landes verwendeten Kräfte heute ab. Die Aerzte erkennen, daß ich nun nicht mehr imstande bin, mit der vollen notwendigen Beweglichkeit das hohe Amt, welches mir anvertraut wurde, zu verwalten. Sie erklären, daß, damit es mir möglich wäre, wieder aktiven Dienst zu tun, eine vollständige Ruhe während einiger Zeit und eine sorgfältige Pflege unerläßlich sind. Ich bitte Sie also, meine Demission als Kriegsminister anzunehmen.

Briand antwortete: Lieber Herr General! Ich kann nur von Ihrer Demission Kenntnis nehmen, indem ich Ihnen die volle Trauer zum Ausdruck bringe, mit der ich sie erhalte, eine Trauer, wie sie alle meine Kollegen im Ministerium empfinden. Ich lege Wert darauf, Ihnen zu sagen, wie sehr ich es bedauere, daß Ihr Gesundheitszustand die Regierung Ihrer Mitarbeit beraubt, die ihr in ihrem Werke der nationalen Verteidigung so wertvoll war. Ich hoffe, daß Sie bald von Ihrer Krankheit befreit sein werden, die Ihnen eine zeitweilige Pause in Ihrer Tätigkeit aufzwingt, und in der Lage sein werden, einen Kampfposten im Dienste des Vaterlandes wieder zu übernehmen.

*

Für den plötzlich ruhebedürftig gewordenen General Gallieni hat Briand nach längerem Suchen nun endlich den Ersatzmann gefunden. Bezeichnenderweise ist es keiner aus dem in Frankreich nicht kleinen Kreis der politischen Generale. Ein einfacher Divisionär, politisch ein vollkommen weißes Blatt und Nurfoldat, hat in die Bresche treten müssen, die keine jener Persönlichkeiten, die Angst vor dem zu frühen „Verbrauchtwerden" haben, auszufüllen sich gedrängt hat — eine Tatsache, die in Anbetracht der wachsenden Kompetenzkonflikte zwischen Volksvertretung und Militärbehörde interessant genug ist.

Roques hat eigentlich nur ein einziges Mal von sich reden gemacht, im Jahre 1910, als er, durch die deutschen Zeppelinfortschritte beunruhigt, ein großzügiges Luftflottenprogramm aufstellte, das nie zur Ausführung gelangte.

Der österreich-ungar. Thronfolger an der Front

Wien, 17. März. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Erzherzog Karl Franz Josef ist vorgestern nach Marburg (Steiermark) abgereist und hat sich daselbst bei dem Generaloberſten Erzherzog Eugen gemeldet. Gestern hat der Thronfolger seine Reise über Laibach an die Front fortgesetzt.

Wien, 17. März. „Streffleurs Militärblatt" meldet: Erzherzog Karl Franz Josef ist zum Feldmarschall-Leutnant und Vizeadmiral ernannt worden.

Die Löcher von Verdun.

Genf, 17. März. Das Ausbleiben einer französischen Offensive an anderen Punkten der Front erbittert die militärischen Kritiker. General Verraux schreibt: „Ich frage mich, wann wir jene schweren Kanonen endlich bekommen, worüber man uns die Ohren voll schrie. Es scheint, als hätten wir sie noch immer nicht. Dadurch sind unsere Gegenangriffe ein nutzloses Hinschlachten von Soldaten. General Petain kann nicht ewig die jetzige Taktik anwenden und die Löcher der Verdunfront mühsam flicken. Die Presse pries in Dythiramben unsere Führer und wollte dadurch eine Panik verhindern, weil die reiche Kaste die Flucht nach Bordeaux überlegte. Die Soldaten wünschen eine Offensive, aber das Oberkommando zögert, weil die Kanonen fehlen."

*

Bern, 17. März. In Clemenceaus Homme Enchaine heißt es in einer Kritik der Schlacht von Verdun u. a.: Man sagt uns, daß uns die Deutschen in der kommenden dritten Phase des Kampfes wegen Mannschaftsmangels nur an einer Stelle angreifen werden. Diese Behauptung ist gewagt. Anstatt auf Mangel kann man eher auf zahlreiche herangeführte Reserven schließen. Hoffentlich ist unser Generalstab indessen nicht untätig geblieben. Bisher war die Haltung unserer Truppen gut. Unsere Spannkraft, unser Heldenmut offenbarte sich, aber auch unser Blut floß. Unsere Alliierten werden nicht begeisterte Zuschauer der furchtbaren Schlacht bleiben. Ihre Interessen sind mit den unserigen identisch. Oberst Repington erklärte zwar ihre bisherige Untätigkeit mit Vorbereitungen, die noch nötig seien, aber es gibt Augenblicke, wo die Notwendigkeit zu handeln dem Wunsche nach vollständiger Vorbereitung vorgeht. Solch ein Augenblick ist da (Zensurlücke). Wir haben den Feind gezwungen Massen gegen uns zusammenzuziehen. Irgendwo ist der Gegner geschwächt. An unseren Alliierten ist es, das auszunutzen.

Zum Untergang der „Tubantia".

TU. **Amsterdam**, 17. März. Bei der Direktion des Niederländischen Lloyd liegen folgende Nachrichten über den Untergang der „Tubantia" vor: Der Dampfer wurde gestern morgen kurz nach 2 Uhr beim Noordhinder Feuerschiff durch ein unbekanntes Fahrzeug torpediert. (?) Die „Tubantia" war am Achterschiff getroffen und sank nach drei Stunden. An Bord befanden sich außer 294 Mann Besatzung nur 42 Passagiere 1. und 39 Passagiere 2. Klasse, die sämtlich gerettet wurden. Die „Tubantia" war erst 1914 bei der Reederei Stephan in Glasgow vom Stapel gelaufen, faßte 14 200 Tonnen und 2000 Passagire. Die Geretteten wurden auf holländischen Torpedobooten und einem holländischen Dampfer sämtlich wohlbehalten nach Vlissingen und Ymuiden eingebracht. Die „Tubantia" hatte vorgestern Amsterdam mit Buenos Aires als Ziel verlassen. Die Passagiere waren in der Hauptsache Deutschamerikaner und Deutsche.

Im Gegenteil zu diesen Nachrichten läßt der beim niederländischen Marineministerium vorliegende Bericht die Möglichkeit offen, daß die „Tubantia" auf eine Mine gestoßen ist. Die Gewässer um das Noordhinder Feuerschiff sind wegen der Minengefahr berüchtigt. Der Wert der „Tubantia" war auf 4 Millionen Gulden geschätzt, wovon 1 600 000 Gulden durch Versicherung gedeckt sind.

TU. **Amsterdam**, 17. März. An den Ecken der Geschäftsstraßen in Amsterdam sammelten sich Menschenmengen an, die die Extrablätter verschiedener Zeitungen über den Untergang des Dampfers „Tubantia" lasen. Noch wird das Ereignis ruhig besprochen, aber die Erregung scheint im Steigen begriffen zu sein. Nach dem Bericht des Kapitäns soll der Dampfer torpediert worden sein. Ueber die Nationalität des U-Bootes wird keine Vermutung ausgesprochen. — Die „Tubantia" fuhr um 6.30 abends mit 290 Mann Besatzung und 83 Passagieren ab, darunter zwei von der „Mecklenburg" gerettete Passagiere, die nach Falmouth wollten. Der Kapitän der „Tubantia" heißt Wytsman. Um 3 Uhr traf in Scheveningen ein drahtloses Telegramm ein, das die „Tubantia" sinke. Um 6 Uhr traf ein zweites Telegramm ein, das lautete: „Tubantia" torpediert und verloren. Verlassen soeben Schiff mit Kapitän. Seid nicht beunruhigt. Sofort eilte das Schleppboot „Cyclop" der holländischen Rettungsgesellschaft zu Hilfe. Alle Passagiere sind vermutlich gerettet.

*

Die Ansicht eines Amerikaners.

Amsterdam, 17. März. Die Niederländische Telegraphen-Agentur meldet: Ein Extrazug mit vielen Fahrgästen und Mitgliedern der Besatzung der „Tubantia" traf nachts in Amsterdam ein. Unter ihnen befindet sich auch der amerikanische Konsul in Stuttgart, Schilling, mit seiner Frau und Tochter. Schilling ist der Ansicht, daß die „Tubantia" nicht torpediert wurde, sondern auf eine Mine stieß. Als sich der Unfall ereignete, stand die „Tubantia" tatsächlich nicht still, sondern erst ungefähr zwei Minuten nach der Explosion.

Die italienischen Angriffe eingestellt.

Wien, 17. März. Amtlich wird gemeldet:

Russischer Kriegsschauplatz.

An mehreren Stellen der Strypafront erfolgreiche Vorpostenkämpfe; westlich von Tarnopol drangen hierbei unsere Truppen in die russischen Vorstellungen ein, machten einen Fähnrich und 167 Mann zu Gefangenen und erbeuteten ein Maschinengewehr und vier Minenwerfer.

*

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Italiener haben ihre fruchtlosen Angriffe an der Isonzofront eingestellt. Auch diesmal blieben alle unsere Stellungen fest in unserem Besitz.

*

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der stellvertretende Chef des Generalstabes:
v. Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Bericht des Hauptquartiers.

WTB. Großes Hauptquartier, 17. März.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Sechs englische Sprengungen südlich von Loos blieben erfolglos.

In verschiedenen Abschnitten der Champagne, sowie zwischen Maas und Mosel heftige Artilleriekämpfe.

Im Maasgebiet trieb der Gegner eine frische Division, die als die siebenundzwanzigste seit Beginn der Kämpfe auf diesem verhältnismäßig engen Raum in der Front erschienene gezählt wurde, wiederholt gegen unsere Stellungen auf der Höhe „Toter Mann" vor. Bei dem ersten überfallartig ohne Artillerievorbereitung versuchten Angriff gelangten einzelne Kompagnien bis an unsere Linien, wo die wenigen von ihnen unverwundet übriggebliebenen Leute gefangen wurden. Der zweite Stoß erstarb schon in unserem Sperrfeuer.

*

Oestlicher und Balkankriegsschauplatz.

Die Lage ist im allgemeinen unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Der französische Bericht.

Paris, 17. März. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag: In Belgien haben unsere Patrouillen festgestellt, daß das Zerstörungsfeuer unserer Artillerie von gestern abend auf die deutschen Stellungen in La Plage in der Gegend von Nieuport Verbindungsgräben völlig zerstört und zahlreiche Feinde getötet hat. In der Gegend nördlich von Verdun wurden keine Infanterie-Unternehmungen gemeldet. Im Laufe der Nacht dauerte auf dem linken Ufer der Maas ziemlich schwaches, auf dem rechten Ufer heftigeres Artilleriefeuer an in der Gegend Haudremont und Damloup. Die Artillerie beschoß heftig die Gegend westlich Douaumont, wo der Feind Schanzarbeiten ausführte. In der Woevre haben wir mehrere Proviantkolonnen beschossen. Oestlich von Apremont gestattete uns ein Handstreich auf einen deutschen Schützengraben, dem Feinde einige Verluste zuzufügen und Gefangene zu machen. In den Vogesen südlich von der Thur machten die Deutschen einen Angriff auf unsere Stellungen bei Barrenhaupt. Der Angriff wurde durch Sperrfeuer angehalten; der Feind konnte nicht an unseren Graben gelangen.

Amtlicher Bericht von gestern abend. Nördlich von der Aisne beiderseits Artillerietätigkeit in der Gegend des Waldes von Buttes. Südlich von Ville-aux-Bois in den Argonnen richteten wir ein konzentrisches Feuer auf deutsche Werke nördlich der Straße von Varennes und auf deutsche, in Tätigkeit befindliche Batterien. In der Umgebung von Maufaucon westlich der Maas richteten die Deutschen im Laufe des Nachmittags nach einer sehr heftigen Beschießung unserer Front zwischen Bethincourt und Cumieres einen starken Angriff gegen unsere Stellung am „Toten Mann". Die Angriffswelle konnte an keiner Stelle Fuß fassen und mußte sich auf den Rabenwald zurückziehen, wo unser sofort einsetzendes Sperrfeuer ihr beträchtliche Verluste beibrachten. Auf dem rechten Maasufer verdoppelte sich die Artillerietätigkeit östlich und westlich von Douaumont sowie in der Umgebung des Dorfes Vaux. Es fand kein Infanterieangriff statt. Unsere Batterien nahmen mehrfach in dieser Gegend sich bewegende Truppen unter Feuer. In der Woevre ziemlich heftige Beschießung auf beiden Seiten des Fußes der Cote Lorraine.

*

Belgischer Bericht. Gegenseitige Artillerietätigkeit in der Gegend westlich Dixmuiden sowie bei Boninghe und dem Föhrmannshaus.

Herford und Minden-Ravensberg.

18. März.

Schimpfen.

Auf das Schimpfen erhebt der Deutsche Anspruch wie auf ein in der Verfassung geheiligtes Grundrecht der Nation. Was alles heute geschimpft wird, ist nicht zu messen. Wir wissen, wie es gemeint ist. Aber unsere Feinde nehmen solches Schimpfen ernst. Sie rechnen mit einem inneren Niedergang unseres Volkes und reiben sich vergnüglich die Hände, weil sie meinen: „also noch ein paar Monate und dann haben wir sie klein gekriegt." Freilich die Klügeren unter ihnen haben aus ihren Enttäuschungen gelernt. Früher dachten sie auch so. Aber bald merkten sie, daß der Deutsche ein ganz vertrakt unlogischer Kerl ist. Zwar schimpft er, daß man meinen könnte, Staat und Verwaltung, Bauern und Händler, Stadtrat und Schule, alles miteinander sei morsch und faul; aber zugleich arbeitet er auch und ist fleißig, organisiert weiter und ist tüchtig, wehrt sich und ist unüberwindlich. Wir sinds zufrieden, daß die Feinde dieses Rätsel nicht ergründen. Wir wollen es auch nicht lösen. Vielleicht verhält sich's so: der Deutsche ist im Grund seines Herzens lenksam und willig und tut überall seine Pflicht, wo die Sache es fordert oder die Not es verlangt; dafür wünscht er ein sonderbares Entgelt, das Recht zu — schimpfen.

Im Schützengraben wird geschimpft und in der Baracke. Sobald aber die Not kommt und Angriff oder Sturm befohlen wird, stehen sie alle ohne Mißmut in tapferer Reihe und jeder tut mit Freuden seine volle Pflicht, ja mehr als Pflicht. Und in der Etappe schilt man auf den „Drill" und auf die Behandlung und auf das Zeitvergeuden, „denn die meiste Zeit des Lebens wartet der Soldat vergebens" . . .; aber man ist viel zu gut unterrichtet, als daß man die Notwendigkeit der Tagesaufgabe nicht einsehen und das Rad der großen Maschine nicht in Gang halten wollte an dem Ort, wo man hingestellt ist. Und gar zuhause — Du mein Gott! Wenn das alles wahr wäre, was man im Wirtshaus und beim Kaffee, auf der Treppe und im Flur, in Hetzreden und Parteigüssen hört, dann wären wir seit März 1915 längst fertig und wir wären alle schon Hungers gestorben. Es ist ein wahres Wunder, daß wir noch leben und daß wir noch anständiger leben als unsere Feinde alle miteinander. Wer wirklich in Not ist, den hören wir am wenigsten in der Reihe dieser Schimpfenden. Das sind wackere Frauen in allen Ständen, deren Hände in eine leere Zukunft greifen; das sind Männer, die sich des Lebens Mai ganz anders geträumt hatten und die nun als halbe, viertel und zehntel Kräfte den Weg weiter gehen müssen. Hier verstummt die Rede. Da steigt der Schmerz voll herber Hoheit auf. Eben darum messe man das plätschernde Schimpfen des Tags an solchem Strom wirklichen Heldenschmerzes, der still trägt und Tausende beschämt.

Wie wärs, wenn wir mal trotz unserer „geheiligten Angewohnheit" wirklich weniger schimpfen? Würden wir unserer Ehre etwas vergeben? Nein. Wir würden nur wahrer sein. Denn im Grund unseres Herzens und in der Tiefe unserer Volksseele lagern nicht Mißtrauen, Kleinmut, Nörgelei, sondern die Freude an der Kraft, die Lust am Bauen, der unerschütterliche Mut des deutschen Trotzes. Warum sollen diese Kräfte nicht in dem frischen hellen Ton erklingen, wie sie es wert sind? Daß ein 60 Millionen-Volk nicht lauter Engel beherbergt, ist selbstverständlich. Daß ein so junges politisches Volk, wie wir, noch nicht überall Zeichen der Reife trägt, ist sicher. Aber, du deutscher Mann, du bist groß, auch wenn du — nicht so viel schimpfst! Spaß beiseite! Des unvergleichlich Großen, was wir sehen und erleben, ist so viel, daß wir all unsere Zungen brauchen, um uns das einzuschärfen und unsern Kindern und uns selbst vorzusagen. Urgewaltiges geschieht. Zeige du dich nicht klein! Die Welt erbebt; sei du kein Espenlaub. Der Balkanzug fährt. Der hat anderes Tempo als unser „Bähnele" von anno dazumal. Fahr lieber mit, als daß du dich ärgerst! Es weht scharfer Wind in der Welt. Die auf der See fahren, erkälten sich weniger, als die hinter dem Ofen sitzen und murren. Freu dich deines deutschen Volkes, seiner äußeren Macht und inneren Größe. Ehre seine Toten und sei stolz auf seine Lebendigen! Hast du mit vielem Schimpfen etwas besser gemacht? Ich glaube kaum. Aber vielen hast du das Herz noch schwerer und die Luft zum Atmen noch dicker gemacht. Das nenne ich keine Heldentat. In jeder Stadt kann man Kehricht zusammenkehren. Einstweilen aber scheint die Sonne und lockt zum Leben, wärmt und erhellt und schafft Freude. Ich halte es mit der Sonne! „Wir wollen einander erquicken." Das sei unsere Losung.

Das Eiserne Kreuz an Herforder.

Das Eiserne Kreuz erhielt für besondere Tapferkeit vor dem Feinde der Gefreite Wilhelm Laaker im Inf.-Regt. Nr. 24, Sohn des Tischlermeisters Laaker, Hellerweg 15. Zur Zeit liegt der Ausgezeichnete schwerverwundet in einem Kriegslazarett im Osten. Auch wir wünschen dem tapferen Helden baldige Genesung.

Einspruch der Tabakarbeiter gegen die Tabaksteuer.

Der Einspruch gegen die neue Belastung des Tabaks setzt in Baden bereits scharf ein. Fast täglich finden Einspruchsversammlungen statt. In den letzten Tagen wurden in Schwettingen, Hockenheim, Reilingen, Neulußheim, Altlußheim, Ostersheim Tabakarbeiter-Versammlungen abgehalten, die sich gegen jede Tabaksteuervorlage aussprechen. In einer in allen Versammlungen angenommenen Entschließung wurde die Erwartung ausgesprochen, daß, wenn die Tabaksteuervorlage trotzdem Gesetz werden sollte, der Staat in Erfüllung einer sozialen Pflicht allen geschädigten Tabakarbeitern eine den Verhältnissen entsprechende Unterstützung zu gewähren habe.

*

e **Beschäftigung von Textilarbeiterinnen in der Tabakindustrie.** Es muß dankbar anerkannt werden, daß unsere heimische Tabakindustrie sich mit großem Nachdruck der Lösung der schwierigen sozialen Aufgabe widmet, arbeitslose Textilarbeiterinnen zu beschäftigen. Sowohl in Herford als auch in Löhne, Bielefeld, Brake und Osnabrück sind Fabrikanten dazu übergegangen, in neuen oder erweiterten Filialen Textilarbeiterinnen anzulernen. Im allgemeinen sind die dabei gemachten Erfahrungen nicht ungünstig. Die Neulinge stellen naturgemäß vorerst nur einfache Formen her, die bei der guten Konjungtur aber doch willige Aufnahme beim Konsum finden. Zustatten kommt der Tabakindustrie bei ihren Maßnahmen ihre überaus große Beweglichkeit. Trotzdem aber verdient es das höchste Lob, daß die Unternehmer die Not der Umstände erkannt und den nicht wenigen beschäftigungslosen Textilarbeiterinnen unserer Gegend Gelegenheit zum Verdienst gegeben haben und in noch immer größerem Umfange verschaffen wollen. Die Tabaksteuervorlage wirkt diesen Bestrebungen leider sehr hemmend entgegen, sodaß schon aus diesem Grunde die Zurückstellung des überaus schwierigen Problems erfolgen sollte.

a. **Auszeichnung.** Für tapferes Verhalten vor dem Feinde wurde dem Landsturmmann August Landwehr von hier, Ortsieferstraße Nr. 29, das lippische Verdienstkreuz verliehen.

= **Regierungspräsident v. Borries und Geh. Med.-Rat Dr. Lenz** vom Ministerium des Innern weilten am Donnerstag in unserer Stadt. Veranlassung zu dem Besuch war die Pockenkrankheit. Ueber den Stand derselben gab Bürgermeister Werner in der gestrigen Stadtverordneten-Versammlung eine ausführliche Darstellung, aus der erneut zu entnehmen ist, daß zu irgendwelcher Beunruhigung kein Grund vorliegt. Wir verweisen unsere Leser auf den Sitzungsbericht.

= **Frauendank!** Die Vorsitzenden der evangelischen, katholischen und israelitischen Frauenvereine Herfords waren am Dienstag dieser Woche im Vereinshause versammelt, um die Arbeiten des Frauendankes zu besprechen. Einmütig wurde beschlossen, dies großartig organisierte Liebeswerk, das von Berlin aus geleitet wird und ganz Deutschland umspannt, auch in Herford zu beginnen. Gilt es doch, den Familien gefallener und kriegsbeschädigter Väter, für die sonst nicht ausreichend gesorgt wird, zu helfen. Insbesondere aber auch für die Kinder einzutreten, denen nach dem Tode des Vaters aus Mangel an Mitteln eine höhere Schul- und Berufsbildung verschlossen bleibt, obwohl sie ihrer Begabung entspricht. Die Sammlung soll am 28. März beginnen. Wir machen auch unsererseits unsere Leser auf dies edle Liebeswerk empfehlend aufmerksam. Im übrigen verweisen wir auf den heutigen Aufruf.

= **Feststellung des Butterverbrauchs.** Heute wird in unserer Stadt eine Rundfrage veranstaltet über den Butterverbrauch im Monat Februar. Die Aufnahme erstreckt sich auf den Erwerb von Butter in hiesigen oder auswärtigen Geschäften, auf dem Wochenmarkt, von hiesigen oder auswärtigen Landwirten oder von auswärtigen Molkereien.

= **Petroleum** wird vom 1. Mai bis 1. September nicht ausgegeben. Von der im März und April verteilten oder noch zu verteilenden Menge muß sich jeder Verbraucher den Bedarf für die Sommermonate zurückbehalten.

= **Welche besonderen Vorteile sind dem kleinen Sparer bei der Kriegsanleihe geboten?** 1. Die Stückelung der Reichsanleihe und Schatzanweisungen bis zu kleinsten Abschnitten von 100 ℳ. Wer 100 ℳ nicht aufbringen kann, möge sich an einer der Sammelzeichnungen beteiligen, die allerorts durch Schulen, Vereine usw. veranstaltet werden. 2. Die Verteilung der Einzahlungen über einen Zeitraum von drei Monaten, und zwar so, daß immer nur Teilbeträge, die mindestens 100 ℳ ausmachen, bezahlt zu werden brauchen. Wer 100 ℳ zeichnet, kann mit der Zahlung bis zum letzten Termin, 20. Juli, warten. Bei 200 ℳ sind je 100 ℳ am 24. Mai und 20. Juli zu bezahlen. 3. Die kostenfreie Aufbewahrung und Verwaltung der Stücke durch die Reichsbank und viele Privatbanken (bis zum 1. Oktober 1917), die auch auf Wunsch die fortlaufende Ueberweisung der Zinsen an Sparkasse oder Kreditgenossenschaft übernehmen. 4. Bei der fünfprozentigen Reichsanleihe die Möglichkeit der Eintragung in das Reichsschuldbuch, sogar mit 20 ₰ Preisermäßigung. Der Schuldbuchgläubiger erhält keine Schuldverschreibungen, hat somit auch keine Sorge um deren Aufbewahrung und Verwaltung. Die Zinsen bezieht er ganz nach seinem Wunsch, er kann sie sich durch die Post bar ins Haus schicken lassen, oder sie forklaufend seiner Bank, Sparkasse oder Genossenschaft überweisen lassen. Den letzteren Weg werden namentlich alle die beschreiten, die aus ihrem Sparguthaben gezeichnet haben. Sie erhalten sich damit die Verbindung mit ihrer Kasse und sorgen, daß das Sparbuch sich allmählich von selbst wieder ergänzt. 5. Die Annahme von Zeichnungen an jedem Postschalter. Auf diese Zeichnungen muß allerdings Vollzahlung schon am 18. April geleistet werden. Bei der Post kann fünfprozentige Reichsanleihe, mit oder ohne Schuldbucheintragung, gezeichnet werden. Die fünfprozentige Reichsanleihe bietet eine sichere Verzinsung von 5 24 Prozent auf wenigstens 8½ Jahre; und die 4½prozentigen Schatzanweisungen geben für eine Dauer von durchschnittlich 11½ Jahren eine Rente von mehr als 5 Prozent jährlich. Das sind Bedingungen, die dem kleinen Sparer die vorteilhafteste Kapitalsanlage sichern, die er überhaupt finden kann.

npt. **Die Kriegsbeschädigten-Fürsorge der Eisenbahnverwaltung.** Man schreibt uns: Die preußische Staatseisenbahnverwaltung hat in Breslau, Jena und Frankfurt a. M. in den Betriebswerkstätten besondere Lehrwerkstätten eingerichtet, in denen Kriegsbeschädigte für ihren Beruf vorbereitet werden. Die Einrichtung ist bestimmt für Angehörige der Eisenbahnverwaltung und für Söhne von Angestellten. In dieser Maßnahme kommt der unserer ganzen Kriegsbeschädigten-Fürsorge gemeinsame Grundsatz zur Anwendung, die beschädigten Kriegsteilnehmer ihrem früheren Beruf zu erhalten.

npt. **Eine bedeutsame technische Errungenschaft im Eisenbahnwesen.** Man schreibt uns: Seit Jahren ist die preußische Eisenbahnverwaltung mit Versuchen beschäftigt gewesen, für Güterzüge eine durchgehende Bremse zu konstruieren, um auf diese Weise große Ersparnisse an Personal, das heute die Züge zum Bremsen begleiten muß, zu erzielen. Nach Mitteilungen des Eisenbahnministers im preußischen Landtag haben die Versuche zu einem glücklichen Ergebnis geführt, daß auf eine baldige Einführung dieser technischen Errungenschaft zu rechnen ist. Auch für die Betriebssicherheit ist der erzielte Erfolg von großer Bedeutung.

= **Gertrudstag.** Der 17. März ist für den Landmann und Gärtner eigentlich schon Frühlingsanfang: „St. Gertrud, die erste Gärtnerin!", heißt's im Volksmunde. Das trifft nun zwar nicht immer zu, und auch in der gegenwärtigen Zeit hat man vor diesem Tage in Garten und Feld schon sehr viel Arbeit geleistet in der Bestellung der Frühsaaten; aber der Gertrudstag soll besonders glückverheißend sein, wenn ihm üppiger Sonnenschein beschieden ist. Daran fehlt es nun diesmal nicht. Schon am Vortage lachte die Sonne so freundlich und strahlte so frühlingswarm, daß manche Gemüsepflanzen ihre zarten Köpfchen reckten und einen Blick in die freie Welt wagten. Man sieht hieraus, daß der Kälterückfall der jüngsten Tage dank dem schützenden Schnee den Pflanzen nicht geschadet hat. Mögen wir auch in Zukunft vor besonders kalten Nächten verschont bleiben, damit die guten Aussichten und Hoffnungen auf den kommenden Frühling nicht zu schanden werden.

= **Die Schädigungen des Detailhandels durch das Borgunwesen.** Der Kampf gegen das Borgunwesen in den Detailgeschäften hat in den letzten Jahren große Erfolge gehabt. Das gute Beispiel der Warenhäuser und mancher großen Spezialgeschäfte, die grundsätzlich nur gegen bar verkaufen, hat sowohl auf das kaufende Publikum als auch auf die anderen Geschäfte in hohem Maße erzieherisch gewirkt. Immerhin wird zum Schaden aller Beteiligten, zumal in kleinen Städten, noch vielfach Ware auf Kredit verkauft. Damit ist aber weder den Käufern gedient, die sich häufig zu Ausgaben verleiten lassen, die ihre Leistungsfähigkeit übersteigen, noch den Geschäften, die empfindliche Ausfälle erleiden müssen. Wenn es naturgemäß auch schwer ist, sich über die Höhe derartiger Ausfälle ein Bild zu verschaffen, so dürften dieselben doch äußerst beträchtlich sein. In einem mitteldeutschen Bezirk, dessen Einwohner größtenteils dem Arbeiterstand angehören und dessen Mittelstand hauptsächlich Detailisten und Handwerker bilden, hat man, wie in den Nachrichten des Westdeutschen Verbandes der Glas-Großhändler mitgeteilt wird, interessante Feststellungen gemacht. Von den vorhandenen 3200 Familien wurden innerhalb zwei Jahren 656 Familien durch den Gerichtsvollzieher wegen rückständiger Forderungen für Kleidung und Lebensmittel gepfändet, also nicht weniger als 20,5 Prozent. Davon wurden 328 Familien je einmal, 108 Familien je zweimal, 53 Familien je dreimal usw. gepfändet. Eine Familie wurde 99mal und eine Familie 150 mal gepfändet, während in einer anderen Familie der Gerichtsvollzieher sage und schreibe 508 mal in zwei Jahren zur Pfändung schreiten mußte. Wenn die Verhältnisse in diesem Bezirk vielleicht auch ganz besonders ungünstig liegen, so ersieht man aus dieser Zusammenstellung doch, wie volkswirtschaftlich ungesund und für den Verkäufer schädigend das Borgunwesen ist.

= **Die Ausgabe der Stücke zur dritten Kriegsanleihe.** Es sind neuerdings wieder vielfach Klagen darüber laut geworden, daß die Auslieferung der Stücke der dritten Kriegsanleihe sich so lange hinzieht. Demgegenüber muß immer wieder die ungeheure Masse der zu bewältigenden, besondere Sorgfalt erheischenden Druckarbeit betont werden, die eine schnellere Erledigung einfach unmöglich macht. Gerade weil dies vorauszusehen war, sind für die Stücke von tausend Mark und darüber auf Antrag der Zeichner Zwischenscheine ausgegeben worden. Die Stücke unter tausend Mark, zu denen keine Zwischenscheine ausgegeben wurden, sind zuerst hergestellt worden und konnten bereits sämtlich verteilt werden. Voraussichtlich in nächster Woche wird mit der Ausgabe der Stücke zu 1000 ℳ begonnen werden, die weitaus den größten Teil der noch restierenden Stücke ausmachen. Es sind nämlich 2,59 Millionen Stücke zu 1000 ℳ herzustellen, von allen größeren Abschnitten zusammen aber nur 1,34 Millionen Stücke. Die Abschnitte zu mehr als 1000 ℳ werden hoffentlich in der ersten Hälfte April ausgegeben werden können; in dringenden Fällen können übrigens zu diesen Stücken auch nachträglich noch Zwischenscheine bezogen werden. Im übrigen kann das Publikum nur wiederholt gebeten werden, noch etwas Geduld zu üben und den Verhältnissen, die eine raschere Abwickelung des ungeheuer umfangreichen Anleihegeschäfts unmöglich machen, Rechnung zu tragen.

= **Der Obst- und Gartenbau-Verein** hält heute abend im Vereinshaus seine Monatsversammlung ab.

= **Promenadenmusik** am Sonntag. Unter den Linden: 1. Altniederländisches Dankgebet von Kremser; 2. Ouvert. „Banditenstreiche" v. Suppé; 3. „Pilgerchor u. Lied an den Abendstern" v. Wagner; 4. „An der Weser", Lied v. Pressel; 5. „Spanische Bettlerin", Walzer v. Lange.

= **Wittekind-Lichtspiele.** Man schreibt uns: „Die große Gefahr", ein Kriminal-Drama in 3 Akten von Fred Sauer, wird ab heute bis Montag im Lichtspielhaus Wittekind gezeigt. Ohne Sensationsmache, in logischem Aufbau rollt sich mit diesem Bild eine spannende Episode aus dem Leben eines leichtsinnigen, jungen Mannes, Sohn reicher Eltern, auf der weißen Leinwand ab. Die Kriminalbilder des Lichtspielhauses Wittekind finden allgemeinen Zuspruch, was wohl dem Umstand zuzuschreiben ist, daß die Direktion in der Auswahl ganz besondere Sorgfalt walten läßt. Zwei bekannte Namen, Wanda Tremmann und Viggo Larsen sind im neuen Programm in dem Lustspiel „Karlas Tante", für welches sie als Autoren und Hauptdarsteller zeichnen, vertreten. Neben der Humoreske „Max als Stütze der Hausfrau" werden weiter noch einige Bilder teils ernsten, teils heiteren Inhalts gezeigt, sodaß für jede Geschmacksrichtung gesorgt ist.

= **Viktoria-Lichtspiele.** Man schreibt uns: Die Direktion der Viktoria-Lichtspiele hat wieder einen Prachtspielplan zusammengestellt. Wir verweisen auf das Inserat in heutiger Nummer.

u. **Vom Lande.** Allerthalben regt es sich jetzt draußen, geschäftige Hände sind in Feld und Garten dabei. Vorbereitungen zu treffen zur neuen Ernte. Eine Wanderung durch die Feldmarken unserer Stadt und die benachbarten Dörfer zeigt überall das gleiche schöne Bild der rührigen Arbeit. Saatsteckrüben und Rüben sind schon gepflanzt. Die Saatkartoffeln

kommen vielfach aus dem Keller auf die leeren Kornböden, um sie besser zum Ankeimen zu bringen. Mägde und Frauen sind dabei, den Dünger zu zerstreuen, den die Fuhrwerke anfahren. Kurzum die Feldbestellung ist im vollen Umfange bereits aufgenommen. Hoffentlich halten die milden Tage noch recht lange an.

Amt Herford-Hiddenhausen.

e. **Eickum,** 17. März. Vorgestern überflogen unsern Ort zwei Kranichschwärme. Der eine Zug hielt sich so niedrig, daß er gut gesehen werden konnte, der andere dagegen verschwand zeitweise im Gewölk. Die Kraniche sind Frühlingsboten.

s. **Schweicheln,** 17. März. Der Kriegsfreiwillige Littwitz aus Schweicheln, Sohn des Wirts Littwitz, erhielt wegen hervorragender Tapferkeit vor dem Feind das Eiserne Kreuz.

Amt Gohfeld-Mennighüffen.

Löhne, 17. März. Herr Hans Meyer, Fahnenjunker in einem Infanterie-Regiment, Sohn der Frau Kommerzienrat Georg Meyer, wurde zum Fähnrich befördert.

Amt Enger.

u. **Oldinghausen,** 17. März. Einem hiesigen Einwohner sind, während er eine Besorgung außerhalb seines Hauses zu erledigen hatte, eine Anzahl Strümpfe gestohlen, die zum Trocknen auf dem Zaun hingen.

= **Westbarthausen,** 17. März. Von den Schülern der hiesigen Volksschule, die zur Zeit von 73 Schülern besucht wird, wurde bis heute auf die 4. Kriegsanleihe die Summe von 6057 ℳ gezeichnet.

Lippische Fürstentümer.

h. **Ahmsen,** 17. März. Innerhalb kurzer Zeit ist hier der dritte Wäschediebstahl vorgekommen. In der Nacht auf Mittwoch wurde dem Bahnwärter Oesterhaus Nr. 75 die gesamte draußen hängende Wäsche gestohlen, nur das „Bunte" ließen die Gauner unberührt. Es liegt der Verdacht nahe, daß die Wäsche nicht allzuweit gewandert ist. Bestimmtes läßt sich darüber aber nicht sagen. Unseren Hausfrauen kann nur geraten werden, während der Nacht die Wäsche abzunehmen.

Schötmar, 17. März. Einen sehr bedauerlichen Unglücksfall erlitt in der Sonnabendnacht der Landwirt Fr. Hillebrandt in Werl. Dieser bewachte in der fraglichen Nacht eine fohlende Stute. Als er mit einer brennenden Laterne durch einen anderen Stall ging, in dem ein junges Pferd stand, um nach der Stute zu sehen, schlug das Pferd aus und traf Hillebrandt so unglücklich in die Seite, daß ihm einige Rippen gebrochen waren, außerdem hatte das Pferd, als Hildebrandt am Boden lag, ihm am Kopfe erheblich verletzt. Unter qualvollen Schmerzen ist er am Dienstag morgen verstorben.

b. **Detmold,** 17. März. Die Kartoffelnot in Detmold — es sollen 19 000 Zentner fehlen — veranlaßt den Magistrat, den Besitzern von Kartoffeln einen vielbegehrten Tauschartikel anzubieten. Für 5 Zentner Kartoffeln der Ernte 1915 will er einen Zentner Ammoniak in Zahlung geben, bezw. für 10 Zentner neuer kommender Ernte.

Aus Nachbarschaft und aller Welt.

Heiligenstadt, 17. März. Wie berichtet wird, hat der Kaiser bei den am 27. Januar 1916 geborenen drei Söhnen des Landwirts Wilhelm Bode in Marth (Kreis Heiligenstadt) ausnahmsweise eine landesherrliche Patenstelle übernommen und gleichzeitig ein Geschenk aus seiner Schatulle bewilligt.

Warendorf, 15. März. Eine drollige Geschichte hat sich in einer Bauerschaft der nächsten Nachbarschaft ereignet. Der Gendarm kommt auf den Hof eines Bauern. Der kleine Sohn des Hauses steht an der Tür und als der Gendarm hinzutritt, sagt er zu diesem: „Ick weet woll, wat du wullt, du wullt usen Pappen finen Roggen stehn! Den kannst du aver nich finnen; den häff ose Pappen unnern Holtschauven (Holzschober) verstopt!" Darauf sagt der Gendarm: „Du bist ein braver Junge!", geht hin, untersucht und findet auch den versteckten Roggen. Das weitere kann sich der Leser denken.

Essen, 17. März. Rund 3 630 000 ℳ hat der Kriegsliebesdienst des Kruppschen Werkes bis zum 1. März aufgebracht. Von dieser Summe standen an diesem Tage noch 1,7 Millionen Mark zur Verfügung. Davon soll 1 Million Mark in Kriegsanleihe angelegt werden. Dem Kriegsliebesdienst der Stadt Essen werden abermals 100 000 ℳ überwiesen, die Nachbargemeinden erhalten für den gleichen Zweck 16 000 ℳ. Wie im Vorjahre sollen auch jetzt wiederum erholungsbedürftige Kriegskinder in Ferienkolonien geschickt werden. Um das zu ermöglichen, stellt der Kruppsche Kriegsliebesdienst abermals 15 000 ℳ zur Verfügung, sodaß 300 Kriegskinder eine vierwöchige Erholungskur finden.

wtb. **Newyork,** 17. März. Der Besuch des Kriegswohltätigkeitsbasars zugunsten Deutschlands und seiner Verbündeten hat alle Erwartungen übertroffen. Besonders bemerkenswert ist der starke Besuch rein amerikanischer Kreise und ebenso die Ueberraschung und Bewunderung, die bei den Amerikanern über dieses großzügige Wohltätigkeitsunternehmen herrscht. Unter den gestrigen hervorragenden Besuchern befand sich auch Henry Taft, der Bruder des früheren Präsidenten, mit zahlreichen Freunden. Dr. Baruch stellte fest, daß die Reineinnahmen der ersten drei Tage eine Million Mark überschreiten.

Kunde von „L 19".

Berlin, 17. März. Eine Kunde vom Zeppelin „L 19" der in der Nordsee untergegangen ist, erhielt die Witwe des Werkführers im Elektrizitätswerk Stammbach, Frau Baumann. Ihr Mann, Vater von fünf Kindern, war Ober-Maschinistenmaat auf dem Luftschiff, warf in höchster Not seine Thermosflasche ins Meer, in der eine Postkarte steckte, die folgenden Wortlaut hatte:

„Marineluftschiff 19 in Seenot geraten am 1. Febr., nachmittags 4 Uhr. Liebe Grete und Kinder! Befinde mich augenblicklich in großer Gefahr, bin mit unserem Schiff ins Meer gefallen. Liebe Grete, bis zur nächsten Stunde auf Rettung hoffend; ist es anders bestimmt, nun, so ist es Gottes Wille. Getreu bis in den Tod grüßt und küßt Dich und die Kinder herzlichst Dein treuer Georg."

Die Flasche wurde treibend an der schwedischen Westküste am 22. Februar durch das schwedische Schiff „Stella Smogen" geborgen und der Marine-Luftschiff-Abteilung übersandt. Das Begleitschreiben, unterzeichnet von Korvettenkapitän Strasser, spricht der Witwe Trost zu und betont, daß ihr Mann ein feiner Pflicht und den Seinen getreuer Held bis zum letzten Augenblick gewesen sei und als solcher auch im Andenken seiner Kameraden bleiben werde.

Beschäftigung von Kriegsgefangenen.

In der dem letzten Reichstag übermittelten neuen amtlichen Denkschrift über wirtschaftliche Maßnahmen des Bundesrats aus Anlaß des Krieges — es handelt sich schon um den 8. Nachtrag — werden folgende Angaben über die Beschäftigung von Kriegsgefangenen gemacht: „Die Notwendigkeit, unsere Wirtschaftsbetriebe während des Krieges soweit irgend möglich aufrechtzuerhalten, besonders die Volksernährung sicherzustellen, zwang dazu, auf die immer größer werdende Zahl unserer Kriegsgefangenen mehr und mehr zurückzugreifen. So wurden sie insbesondere zur Arbeit in den Bergwerken sowie in der Industrie und in hervorragendem Maße zu den Arbeiten in der Landwirtschaft herangezogen.

Gegenwärtig werden beschäftigt:

bei gemeinnützigen Arbeiten . .	86 000
in der Landwirtschaft	339 000
in der Industrie	244 000
	= 669 000.

Diese Zahlen betreffen nur das Heimatgebiet, soweit es unter preußischer Verwaltung steht. In den Etappengebieten ist außerdem noch nahezu ¼ Million Kriegsgefangener mit Arbeiten für Unterkunft, Landbestellung u. s. w. beschäftigt. Der Rest besteht aus Arbeitsuntauglichen oder ist besonders für den ausgedehnten Wirtschaftsbetrieb und Verwaltungsdienst in den Kriegsgefangenenlagern (in Preußen allein 71) nutzbringend tätig."

Der Aufruhr im Kaukasischen Grenzgebiet.

Stockholm, 16. März. Im Bakuer Bezirk zündeten die Arbeiter die Naphtha-Quellen in Balachane und Sabotschinki an. Die Brandlöschung ist aussichtslos. Die brennenden Gruben gehören zu den größten. 25 Sonden sind verloren gegangen. Der Schaden ist einstweilen unschätzbar, bei dem Mangel an Brennmaterial in Rußland überdies besonders empfindlich. Das gesamte kaukasische Grenzgebiet ist infolge der Bakuer Ereignisse unruhig. Die Militärbehörden befürchteten offenbar einen Aufstand und der Großfürst forderte die Entsendung mehrerer Kosakenbrigaden. Die russische Offensive in Armenien ist durch die Aufstandsbewegung ernstlich gefährdet. Wegen der Nähe des Naphthabezirkes, der von allgemeiner staatlicher Wichtigkeit ist, wurden Verstärkungen mit Vollmachten des Generalgouverneurs entsandt. Die Unruhen dauerten fort und nahmen den Charakter einer Revolte an. Feuerwaffen wurden noch nicht benutzt, trotzdem aber sind zahlreiche Menschen verletzt. Der Haufe weigerte sich weiterhin, den Anordnungen der Polizei und des Militärs zu gehorchen. Jetzt wurden die Schießwaffen gebraucht. Vier Menschen wurden getötet, zwei tötlich verwundet, zahlreiche verletzt: Kosaken und Polizisten wurden getötet oder verwundet.

Unterhaltendes.

Portugiesisch —

eine „Sprache des Teufels und der Ferkel".

Man hat sich oft bemüht, aus der Sprache eines Volkes und dem Klange dieser Sprache die Seele und wahre Sinnesart einer Nation zu erkennen. Wollte man ein derartiges Mittel bei unsern neuesten Feinden, den Portugiesen, anwenden, so würde man wohl zu keinem sehr günstigen Ergebnis gelangen. Auf den Fremden macht die Sprache der Portugiesen den denkbar ungünstigsten Eindruck. So hat Kaiser Maximilian von Mexiko in seinem Buch „Aus meinem Leben" das Portugiesisch die Sprache des Teufels genannt. „Wer nicht Portugiesisch gehört hat," so erklärt er, „der weiß nicht, wie der Teufel mit seiner Großmutter spricht; denn so etwas Knausendes, Pfauchendes, Grunzendes, solch ein dickzungiges, plattgaumiges Näseln durch ein Zusammentragen aller gemeinen, unangenehmen Laute, kann nur der Teufel in seinem Zorn erfinden. Es hat im Klange oder vielmehr im Mißklange viel Aehnliches mit dem Russischen, das aber doch dagegen noch eine schöne Sprache ist." Nicht viel anerkennenswerter spricht sich Ludwig Tieck, der ein feiner Kenner der romanischen Sprachen und ihrer Literaturen war, über die Fehler der portugiesischen Zunge aus. In seiner Novelle „Wunderlichkeiten" meint er: „Das ist eine kuriose Sprache, die mir noch immer kindisch vorkommt. Menschen, die das R wohllautender als das L finden, welches sie fast ganz aus ihrer Sprache verbannt haben, sind mir ganz unbegreiflich. Freilich sagt man, daß sie das R auch fast gar nicht aussprechen, wie sie es auch beinah mit dem N machen. So verschluckt der Portugiese fast alles und spricht und seufzt mehr innerlich, als daß Mund und Lippen die Silben austönen lassen. Die meiste Beschäftigung hat noch die Nase, weit mehr als selbst im Französischen. Das klingt wie Ferkel und Saugschweinchen."

Preußisches Abgeordnetenhaus.

Berlin, 17. April. Im Abgeordnetenhaus wurde am Freitag die zweite Lesung des Kultusetats zu Ende geführt. Zur Besprechung stand noch das umfangreiche Kapitel des Volksschulwesens. In der Debatte, die sich fast 7 Stunden hinzog, wurde einmütig, von der Sozialdemokratie abgesehen, in Worten höchsten Lobes der glänzenden Leistungen unserer Volksschule und unseres Volksschullehrerstandes gedacht. Der sozialdemokratische Abgeordnete Adolf Hoffmann behandelte auch diesmal wieder das doch gewiß wichtige und ernste Thema mit allerlei abgeschmackten Witzen und mit der bei ihm gewohnten Oberflächlichkeit. Sonst war die Aussprache getragen vom Geiste der Versöhnlichkeit trotz aller Meinungsverschiedenheiten, die sich im einzelnen ergaben. So hielt der konservative Abg. Herrmann jede Einschränkung des religiösen Memorierstoffes an unseren Volksschulen für ein Uebel, während das Zentrum nochmals durch Dr. Heß allerlei Bedenken gegen die Einheitsschule vortragen ließ. Dr. Heß unternahm auch einen ziemlich gewaltsamen Ausflug in die hohe Politik und machte allerlei mehr oder weniger deutliche Anspielungen auf gewisse Fragen, die jetzt die Oeffentlichkeit bewegen. Der nationalliberale Abg. Dr. v. Campe hob u. a. den Anteil unserer Volksschullehrer an der Regelung der Volksernährung nach Gebühr hervor. Kultusminister v. Trott zu Solz versicherte, die Volksschullehrer an der Front der weitestgehenden Fürsorge der Unterrichtsverwaltung. Preußen werde es stets als seine vornehmste Pflicht betrachten, für seine Volksschulen zu sorgen. Der Fortschrittler Otto hielt eine von warmer Liebe zu unserer Volksschule getragene Rede, in der er sich seiner Berufskollegen annahm, und eine Reihe recht beachtenswerter zeitgemäßer Vorschläge machte. Auch er hält eine Verwilderung unserer Jugend nicht für vorliegend und schloß mit einem schwungvoll vorgetragenen Ausblick auf die Zukunftsaufgaben unserer Volksschulen. Der fortschrittliche Antrag auf Errichtung eines Lehrstuhl für ungarische Sprache und Geschichte an der Berliner Universität ging an die Unterrichtskommission. Am Sonnabend soll die zweite Lesung des Etats zu Ende geführt werden.

Briefkasten.

Wettende Abonnenten. Selbstverständlich hat der Maulwurf Augen. Diese haben etwa die Größe eines Mohnkornes liegen in der Mitte zwischen der Rüsselspitze und den Ohren und sind vollkommen von den Kopfhaaren überdeckt, besitzen aber Lider und können willkürlich hervorgedrückt und zurückgezogen, also benutzt werden.

Unsere heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Verantwortlich für den Text- und Inseratenteil: Fr. Kuhle, Herford.

Bekanntmachung.

Zwecks Förderung des Rückflusses von Goldmünzen in die Reichsbank werden auf Wunsch Gedenkblätter für solche Personen ausgefertigt, welche nach dem 31. Januar d. Js. der Reichsbank mindestens 200 ℳ in Goldmünzen zugeführt haben. Es ist nicht erforderlich, daß diese Goldmünzen bei der Reichsbank selbst in Papiergeld umgewechselt werden, vielmehr können auch solche Personen Gedenkblätter erhalten, denen seitens öffentlicher Kassen aller Art, insbesondere Postkassen, Sparkasse, Schulkassen, in beweiskräftiger Form bescheinigt worden ist, daß sie nach dem 31. Januar den Betrag von mindestens 200 ℳ Goldmünzen in Papiergeld umgetauscht haben.

Minden, den 10. März 1916.

Der Regierungs-Präsident.
J. V.: Haeckermann.

Bekanntmachung.

Bei der Herstellung der Kanalanschlußleitungen im Rechnungsjahre 1916 werden nachstehende Einheitspreise in Rechnung gestellt.

1. Arbeitslöhne:

1 Maurerstunde	0,60 ℳ
1 Handlangerstunde	0,50 „
1 Zimmererstunde	0,60 „

2. Materialpreise:

1 lfdm. Steinzeugrohr von 15 cm Durchm.	2,20 ℳ
1 lfdm. Steinzeugrohr von 20 cm Durchm.	3,15 „
1 Steinzeugkrümmer von 15 cm Durchm.	2,20 „
1 Steinzeugkrümmer von 20 cm Durchm.	3,15 „
1 Steinzeugabzweig Durchm. 20/15	4,65 „
1 Steinzeugabzweig Durchm. 15/15	3,15 „
1 qm Pflaster einschl. 2jähr. Unterhaltung	2,— „
1 Muffendichtung Durchm. 15	1,35 „
1 Muffendichtung Durchm. 20	1,75 „
1 Kanalanschluß (Anhauen des Kanals, Lieferung des Stutzens und Wiederherstellen des Durchbruches)	5,— „
1 Gully komplett mit Roste ab Platz	50,— „
1 gußeiserne Schachtabdeckung befahrbar	30,— „
1 kg Asphalt-Tonrohrkitt	0,20 „
1 kg Teerstrick	0,60 „
1 Konus 100/62/75	10,— „
1 Brunnenring 100/75	10,— „
1 Brunnenring 100/50	6,— „
1 qm Inertoanstrich (einm. einschl. Material)	0,75 „
1 kg Zement	0,10 „

Aufgestellt!
Herford, den 9. März 1916.
Der Magistrat.

Waschkessel, Herdkessel
aus **Stahlblech,** bester Ersatz für die eingezogenen Kupferkessel, fertigt in jeder Form und Größe an
Hch. Schnieder,
Kupferschmiede. Telefon 438.

Künstliche Gebisse
auch Teile, kaufe zu höchsten Preisen bis 20 Mark, nur
Dienstag, den 21. März,
v. 3—6 Uhr im Hotel Kaiserhof in Herford.
Kaufe auch Platina.

Säcke.
Kaufe jeden Posten Säcke, große und kleine, auch zerrissene, zu höchstem Tagespreis; nehme auch Säcke **zum Flicken** an. **Wilhelm Hilmert,** Sackhandlung und Sackflickerei, Johannisstraße 18.

Heiratspartien
für rasch entschlossene Herren
Ueber 1000 Damen (ledige Witwen, mit und ohne Kinder, geschiedene) im Alter v. 18—60 Jahr., mit Verm. v. 5000 bis 500 000 M. in Vormerk. Nur ernste Reflekt., wenn auch ohne Verm., erh. kostenl. Auskunft.
L. Schlesinger, Berlin
Elisabethstraße 66.

Säcke.
Kaufe jeden Posten Säcke, auch zerrissene, zu den höchsten Tagespreisen; nehme auch Säcke z. Flicken an.
H. Tönsjost.
Janup-Löhrstr.-Ecke und Goltzstr. 2.

Mehrere Tausend
Erbsenbraken
abzugeben.
Landwirt **Strathmeier,**
Eimterstr. 183.

Ein mannfester
Hund
abzugeben
Nachzufragen in d. Geschäftsst d. Blattes unter Nr. 1000.

Ziegelarbeiter
Suche nach einer Ziegelei in Erkelenz folgende Leute:
einen 1. u. 2. Brenner
einen 1. Einsetzer
einen Einschieber
2 Ausschieber
2 Preßwagenschieber
nicht unter 17—18 Jahren,
einen Walzenwerfer
3 Mann im Lehmberg
Eintritt am 1. April. Lohn nach Uebereinkunft. Alle 14 Tage Löhnung.
Meldungen bei
Ziegelmeister
Joh. Ortmann
in **Willebadessen**
Kreis Warburg (Westfalen).

Suche auf sofort einen
Postillon.
August Tilker,
Posthalter.

Suche auf sofort oder später
30 Arbeiter,
darunter
10 Ziegler.
Zu melden bei
Fr. Schumacher,
Bergen-Bochum 5.

Suche auf sofort **tüchtige**
Maurer
und
Arbeiter
nach **Marienfeld** bei Gütersloh.
Joseph Krane,
Baugeschäft,
Herzebrock.

Former und Arbeiter,
kräftige, für Maschinenformerei sofort gesucht.
Ravensberger Eisenhütte
Reinshagen & Vogt, Bielefeld

Suche für sofort einen
jüngeren
Arbeiter,
der Gartenarbeit versteht.
Friedhofsgärtner Eickmeier.

Für sofort ein verheirateter
Kutscher
gesucht.
Angebote sind an diese Zeitung zu richten unter Nr. 969.

Städt. Arbeits-Amt
sucht:
1 gutes Haus- u. Küchenmädchen, 2 gute Mädchen fürs Land, 1 Hausdiener, 1 Dachdecker, 5 Möbeltischler.

Möbl. Zimmer
für sofort zu vermieten.
Brüderstraße 40,
Laden.

Eine abgeschlossene
1. Etagen-Wohnung
mit allen Bequemlichkeiten, 6 Zimmern, Küche, Badezimmer, Speisekammer, Fremdenzimmer u. Mädchenkammer u. Gartenland zum 1. Okt. zu vermieten.
Maurermeister
W. Dickenbrok,
Mindenerstraße 76.

Abgeschlossene Wohnung
von 5 Zimmern, Gas und Wasserleitung, nebst Zubehör (10 Minuten vom Bahnhof) zum 1. April zu vermieten.
Oetinghauserstr. 37.

Kleines Häuschen
von 3 Zimmern, Stall und Gartenland, sofort oder später zu vermieten.
Wo, sagt die Geschäftsstelle d. Ztg. unter Nr. 970.

H. Klingsiek
Tübbertor
Fernspr. 210. Fernspr. 210.
empfiehlt Särge in jeder Ausführung.

Seife
in bekannt guten Qualitäten zu billigsten Preisen,
Saco-Gesellschaft, Abteilung Seifenfabrik.
Verkaufsstelle: **Herford, Neuer Markt 4.**

Herm. Wemmer Nachf.

HERFORD.

Ich biete die schönste und neueste

Damen-Konfektion

in bekannt grosser Auswahl.

Frühjahrs-Paletots
aus Popeline, Cover-Coat und Cheviot.
Moderne Glockenform und lose Form.
10⁵⁰, 14⁵⁰, 19⁵⁰, 25, 30, 35, 40 Mk.

Schwarze Mäntel
aus feinem Tuch, Alpacca, Moire u. Taffet, in allen neuen Formen.
22⁵⁰, 27, 33, 39, 45, 50, 55 Mk.

Jackenkleider
in schwarz, blau u. allen modernen Farben.
Kurze u. längere Macharten neuester Art.
Nur gute Stoffe.
22⁵⁰, 27, 35, 45, 55, 63 Mk.

Wasserdichte Mäntel
in den modernen Farben und Stoffen.
25, 30, 35, 40, 45 Mk.

Grösste Auswahl in Kostümstoffen, guten und besten Kleider- und Blusenstoffen.
Elegante Anfertigung von Kostümen, Anzügen und Uniformen auf eigner Werkstatt.
Hervorragend gute Stoffe, beste Verarbeitung, tadelloser Sitz, Wiener Modeform.
Große Auswahl neuester Herren-, Burschen- und Knaben-Anzüge.
Reiche Sortimente in den Artikeln des täglichen Bedarfes, als
Bettkattune, Bettsiamosen, roter Bettdamast, Hemdentuche, Handtuchgebild, Schürzenstoffe jeder Art, Wäsche, Hemdenbarchent, Normalwäsche.

Gemüse- u. Obstmarkt

Arndtstr. 6.

Steckrüben und Runkeln
(zu Futterzwecken) wurden angeliefert.
Sauerkraut, Schneidebohnen, Salz- und Senfgurken
sind noch vorrätig.
Pflaumen- und Apfelmus,
mit Kristallzucker eingekocht, ist noch zu liefern.
In
Apfelsinen und Zitronen
traf eine größere Sendung ein und können auch an Wiederverkäufer preiswert geliefert werden.
Die Nachfrage nach
Eiern
ist groß, doch hoffen wir den Bedarf vor wie bisher noch zu decken.
Geräucherte Fische
treffen regelmäßig ein und können auch kistenweise bezogen werden.
Solange unsere Warenvorräte reichen, tritt eine Preiserhöhung nicht ein.

Neue Frühjahr-Damen-Moden.

Ich zeige in meinen Schaufenstern und in den Verkaufsräumen

Neue Damen-Hüte
Neue Damen-Konfektion
Neue Kleider- u. Seidenstoffe

zu deren Besichtigung ich höfl. einlade.

Hermann Herzfeld,

Herford, Gehrenberg 15.

Fleisch- und Gemüse-

Einkochgläser und Einkochdosen
sehr preiswert
in allen Grössen vorrätig.
Kaufhaus
M. Rosenbaum
Radewig.

Nervenkraft, Lebenskraft, Völkerkraft.
Die **Vorträge** des **Schriftstellers Emil Peters** sind enthalten in seinen Schriften:
Das Hohelied der Kraft. Preis 1,80 M.
Wie gewinne und erhalte ich gesunde und starke Nerven? Preis 1,80 M. zuzüglich Porto.
Nervöse Schlaflosigkeit und ihre Heilung. Preis 1 M.
Menschenkenntnis u. Charakterkunde. Pr. 1,20 M.
Volkskraft. Zeitschrift für Lebens- und Menschenkunde. Heft 20 Pf. (In alt: Menschenkenntnis durch die Handschrift, Gesicht und Charakter, Nasenformen usw.)
Prospekte gratis und franko durch
Friedr. Warweg, Detmold, Versandbuchhdlg.

Vortrag.

Missionssal, Mindener-Gartenstraße 2.
Sonntag, den 19. März, abends 5 Uhr
Uebt alle **Macht** des ersten Tiers
Offb. 11.
Eintritt frei für jedermann. Prediger **C. Dangschat.**

Drucksachen aller Art liefert billigst **Fr. Kuhle.**

Modellhüte

und sämtliche
Frühjahrsneuheiten
empfehle in reicher Auswahl
Georg Düvel.

10—15
tüchtige Tischler
auf eichen Schlafzimmer
sofort für dauernd gesucht von
Steinheimer - Möbelfabrik
G. m. b. H.
Steinheim i. Westf.
Logis u. Wohnungen sind genügend vorhanden.

Suche für eine Dampfziegelei nach **Düren** (Rhl.)
1 tüchtigen Heizer
4 Jungen
sämtliche Leute
zur Bedienung der Presse, gegen hohen Lohn; alle 14 Tage Löhnung.
Meldungen sind zu richten an:
Heinrich Bartling
Ziegelmeister
Duisburg - Wanheim
Ehingerstraße 400.

Junger
Mann für Stofflager
gesucht.
Alfermann & Jacobi.

Tüchtiger
Zuschneider
gesucht.
Alfermann & Jacobi.

Morgen, Sonntag, nach Geschäftsschluß

Ausstellung

meiner etwa
100 Modelle,
zu deren Besichtigung ich höflichst einlade.

Lilli Spiegelberg.

Herforder Zeitung

Druck und Verlag von Fr. Kuhle in Herford. **für Stadt und Land** Geschäftsstelle: Herford, Rennstr. 29/31. Fernruf 83

Die Zeitung erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Bezugspreis Ausgabe A: 1/4jährl. 1.80 M., bei Postbezug 1.50 M. u. Bestellgeld. Ausgabe B, mit „Leben im Bild", 30 Pf. mehr. Preis der 1spalt. Kleinzeile für Stadt u. Landkreis Herford, Oeynhausen u. Amt Rehme 15 Pf., sonst 18 Pf.

Regelmäßige unentgeltliche Beilagen: *Herforder Erzähler* (täglich), *Am Pflug* (monatlich zweimal), *Haus und Hof* (monatlich zweimal), *Fabrik und Handwerk* (monatlich einmal), *Für Jäger und Naturfreunde* (monatlich einmal), *Mode für Alle* (monatlich zweimal).

General-Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford — Amtlicher Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Nr. 66 Herford, Sonnabend, den 18. März **1916**

Stadtverordneten-Versammlung.

Sitzung vom 17. März.

Am Magistratstische: 1. Bürgermeister Busse, Bürgermeister Werner und Stadtkämmerer Falk.

Von den Stadtverordneten sind 20 Herren erschienen.

Stellv. Vorsteher Prof. Fellinger eröffnet um 3 Uhr die Sitzung und macht Mitteilung von einer unvermutet stattgefundenen außerordentlichen Revision der Kämmereikasse; die Prüfung habe zu Erinnerungen keinerlei Anlaß gegeben.

Die Pocken.

Bürgermeister Werner gibt nachstehende Erklärung zur Kenntnis der Versammlung:

Vorweg möchte ich bemerken, daß ein Grund zur Beunruhigung nicht vorliegt. Die Schwierigkeit bei der Bekämpfung der Pocken hat sich naturgemäß dadurch vergrößert, daß die Krankheit verhältnismäßig

sehr spät erkannt worden ist,

weil die ersten Fälle nur als leichte Erkrankung anzusehen waren und deshalb anders behandelt wurden.

Im ganzen sind bisher

7 Krankheitsfälle

vorgekommen, aber noch kein Todesfall. Die Kranken sind sämtlich, ebenso wie ihre Familienangehörigen, die mit ihnen zusammengewohnt haben, und deshalb als „krankheitsverdächtig" zu bezeichnen sind, in der Isolierbaracke des Kreiskrankenhauses untergebracht; daselbst sollen sie auch bis zur vollständigen Genesung verbleiben. Es ist nicht ausgeschlossen, daß von den krankheitsverdächtigen Personen noch welche tatsächlich erkranken, aber es steht doch zu hoffen, daß der Herd der Krankheit auf diese Familien beschränkt bleibt.

Da nun für andere ansteckende Krankheiten wie Diphtherie, Scharlach usw. dem Kreiskrankenhause keine geeigneten weiteren Isolierräume zur Verfügung stehen, so ist beabsichtigt, städtischerseits für diese Kranken

eine Baracke zu bauen.

Zunächst war vorgesehen, diese Baracke auf dem zur Verfügung gestellten Gelände des Herrn Menckhoff in der Göbenstraße aufzustellen, aber es hat sich als zweckmäßig erwiesen, sie in dem Garten des Kath. Krankenhause zu errichten. Die Verwaltung dieses Krankenhauses ist damit einverstanden und die Verpflegung und Behandlung wird dortseits übernommen werden.

Für die „ansteckungsverdächtigen", d. h. diejenigen Personen, die sonst noch in den Häusern wohnen, in denen Pockenfälle vorgekommen sind, die aber nicht zu den betroffen Familien gehören, wird als Unterkunftsraum während der Dauer der Desinfektion der Wohnung die

Marktschenke auf dem Lübberbruche

hergerichtet. Irgendwelche kranke oder krankheitsverdächtige Personen kommen dort nicht herein, sodaß keinerlei Gefahr für die Anwohner besteht. Die Polizeiverwaltung ist selbstverständlich bestrebt gewesen, der Bevölkerung nach Möglichkeit keine Unannehmlichkeiten zu bereiten, andererseits muß aber für eine genaue Durchführung der zu erlassenden Vorschriften gesorgt werden.

Die Anordnungen sind unter Zustimmung des Herrn Regierungspräsidenten v. Borries aus Minden und des Herrn Geh. Med.-Rat Dr. Lenz vom Min. des Innern, die gestern persönlich hier anwesend waren, getroffen und gebilligt worden.

Bei den Krankheitsfällen hat sich wieder gezeigt, daß die Krankheitserscheinungen bei den geimpften Personen sehr viel leichter sind, als bei den nichtgeimpften. Da sich unter den erkrankten Personen ein Zeitungsträger befindet, der in sehr viele Häuser der Stadt gekommen ist, kann der Bevölkerung nur dringend geraten werden, sich wieder impfen zu lassen, sofern seit der letzten Impfung ein längerer Zeitraum als 5 Jahre vergangen ist.

Der Vortragende knüpfte an diese Ausführungen die Bitte an das Kollegium, den unsinnigen Gerüchten, die in der Stadt leider noch immer kolportiert werden, nach Möglichkeit entgegentreten zu wollen.

Stv. Schmalhorst gibt seiner Freude darüber Ausdruck, daß nach der Erklärung keinerlei Grund mehr zu Beunruhigungen vorhanden sei. Er, Redner, sei beauftragt worden, anzufragen, was es für eine Bewandnis damit habe, daß man auf dem Lübberbruche derartige Vorkehrungen, wie die geschilderten, treffe. Gleichzeitig bittet er um Auskunft darüber, wieviele Personen bezw. Familien wohl noch als „pockenverdächtig" erscheinen.

Bürgermeister Werner antwortet, daß es sich etwa um 50 Personen handele, aber doch nur um solche, denen man eine anderweite Unterkunft anweisen müsse, bis die von ihnen mitbewohnten Häuser, in denen Pockenerkrankungen vorgekommen seien, desinfiziert worden seien.

Die Angelegenheit ist damit erledigt.

Es folgt die

2. Lesung des Haupthaushaltsplans für 1916.

Vorsteher Fellinger schlägt vor, die 2. Lesung im Ganzen vorzunehmen, sodaß sich eine bereits in voriger Sitzung vorgenommene Verlesung der einzelnen Abschnitte erübrigt. Man ist damit im Kollegium einverstanden und nimmt den Vorschlag mit dem Hinzufügen an, daß die in der Sitzung vom 10. d. Mts. gestellten Anträge bezw. deren Beantwortungen durch den Magistrat wieder zur Besprechung gestellt werden. Dies geschieht.

Zunächst handelt es sich um die Anfrage des Stv. Horst bezügl. der Entlohnung der Kanalarbeiter. Sie rügte, daß die Arbeiter verschiedenartig entlohnt würden, worauf der Magistrat heute antwortet, daß es sich um einen gelernten Kanalarbeiter handelte, der mit mehreren ungelernten zusammenbeschäftigt war. Sie erhielten 47 Pfg. als Stundenlohn, für die Ausführung anderer leichter Arbeiten 44 Pfg.

Stv. Horst bittet, doch die Grenze zwischen 2 und 3 Stunden dieser oder jener Arbeit nicht gar zu streng zu ziehen; auch Stv. Nadig meint, daß der eine gelernte Arbeiter nunmehr verstorben sei und man den übrigen doch nicht zu viel entziehen solle. Den betreffenden Familien möge man den Lohnausfall, der so entstanden, nachzahlen. Erster Bürgermeister Busse sagt zu, daß die in Frage kommenden Familien entsprechend unterstützt werden sollen.

In letzter Sitzung war vom Stv. Nadig der Antrag gestellt, die von der Stadtverwaltung der in Bielefeld erscheinenden „Volkswacht" zugesandten amtlichen Bekanntmachungen zu bezahlen. Der Magistrat antwortet heute, daß er leider nicht in der Lage sei, dem Ersuchen zu entsprechen. Der Magistrat sei gern bereit, der „Volkswacht" die Bekanntmachungen auch ferner zu senden, eine Bezahlung aber könne er ihr nicht gewähren. Die beiden in Herford erscheinenden amtlichen Veröffentlichungsorgane (Herforder Zeitung und Herforder Kreisblatt) reichten zu diesem Zwecke vollkommen aus.

Stv. Nadig: Wir haben die Bezahlung solcher Bekanntmachungen auch in der „Volkswacht" als selbstverständlich angesehen. Der Arbeiter ist verpflichtet, eine Zeitung zu halten. Er hat das Recht, eine solche zu lesen, die seiner Anschauung entspricht.

Vorsteher Fellinger bemerkt hierzu, daß es doch zu weit gehen würde, wollte man auch auswärtige Zeitungen in dieser Weise berücksichtigen. Die beiden hiesigen Tageszeitungen genügten vollkommen.

Dabei bleibt es.

Die Anregung des Stv. Krengel bezügl. Entfernung der Sträucher am Kriegerdenkmal auf dem Alten Markt hat im Magistrat die gewünschte Berücksichtigung gefunden. Dieser antwortet, daß die Stadtgärtnerei ersucht werde, anderweitige Vorschläge über die Bepflanzung zu machen. Desgleichen fand die Anregung des Stv. Nolting, für die hier gestorbenen fremden Kriegsteilnehmer Tafeln oder Kreuze herstellen zu lassen, beim Magistrat Berücksichtigung.

Die Kleinbahnen.

Stv. Werner hatte angeregt, eine Verminderung des städtischen Zuschusses bei den Kleinbahnen eintreten zu lassen wegen ungenügenden Entgegenkommens gegen die Stadtverwaltung.

Unter Heiterkeit verliest der Vorsteher die Antwort des Magistrats, dahingehend, daß er sich angelegen sein lassen werde, „zu gegebener Zeit darauf zurückzukommen."

Stv. Werner verlangte eine finanzielle Unterstützung des Soldatenheims im Evang. Vereinshause, desgleichen eine solche der städt. Symphoniekonzerte.

Dem Antrage ist seitens des Magistrats in ganzem Umfange entsprochen worden.

Die Einwendungen zum Etat sind damit erledigt. Dieser wird in 2. Lesung angenommen.

Städtische Verwaltung und Kriegsanleihe.

1. Bürgermeister Busse teilt mit, daß die Stadt Herford wiederum bereit sei, um der 4. Kriegsanleihe zum Erfolge zu verhelfen, für ihre Beamten, für die städtische Angestellten und die Lehrpersonen an den höheren Anstalten, an der Mittelschule, an den Volksschulen u. Fortbildungsschule Zeichnungen auszuführen und zwar in jeder Höhe, jedoch nicht über 5000 *M* hinaus. Eine entsprechende Mitteilung sollen die Beamten bis spätestens 21. d. Mts. nachmittags an den Magistrat gelangen lassen. Die gezeichneten Beträge werden den Zeichnern zu 98,50 % zum 1. Juli in Rechnung gestellt. Solange den Zeichnern die ihnen zukommenden Anleihestücke noch nicht ausgehändigt sind, zahlt ihnen die Stadt, welche als Eigentümerin der Stücke die Zinsen einzieht, auf die geleisteten Abtragungen 5 % Zinsen für die in betracht kommende Zeit am 2. Januar und 1. Juli jeden Jahres.

Stv. Horst ersucht, hierbei aber möge jegliche Nötigung unterbleiben. 1. Bürgermeister Busse erwidert, daß davon gar keine Rede sein könne.

Vorlagen des Magistrats.

Erwerb einer Grundfläche von 196 Quadratmeter in der Masch von dem Tischlermeister Kötter und Abtretung einer Grundfläche von 85 Quadratmeter an denselben. Ref. Stv. Weihe befürwortet den Magistratsantrag. Bezügl. des Preises für den Quadratmeter habe man sich auf 90 Pfg. geeinigt.

Es erfolgt Annahme des Magistratsantrags.

Bewilligung von 700 *M* für Beschaffung von Inventar für die Schule Wilhelmsplatz. Ref. Stv. Detring: Die Vorlage sei, weil zu spät eingebracht, in den Etat nicht mehr aufgenommen worden. Es handele sich um die Beschaffung von Schulbänken, die notwendig seien. Dem Antrage des Referenten Gemäß wird die Vorlage debattelos genehmigt.

Arbeitslosen-Unterstützung.

Ref. Stv. Titgemeyer bezeichnet die Vorlage als eine solche von großer Tragweite. Der grundlegende Paragraph ist der folgende:

Der Berechnung der zu zahlenden monatlichen Unterstützungen wird acht Zehntel des im Jahre 1915 bezogenen normalen Arbeitslohnes zu Grunde gelegt, wobei der auf einen Monat errechnete Betrag auf volle Mark nach oben abgerundet wird. Der normale Arbeitsverdienst ergibt sich bei Fabrikarbeitern nach Abzug der Ueberstunden und nach Anrechnung der Fehltage einschließlich der staatlicherseits geforderten. (Das Jahr mit 300 Arbeitstagen zu 10 Stunden gerechnet.)

Die so ermittelte Monatsunterstützung darf indessen folgende Höchstsätze nicht übersteigen:

	wenn die Einzelperson oder der jeweilige Haushaltsvorstand	mänl.: *M*	weibl.: *M*
1.	für eine alleinstehende, in fremden Haushalt aufgenommene Person	54	44
2.	für einen Haushalt mit 2 Pers.	68	56
3.	desgl. 3 Pers.	80	66
4.	desgl. 4 Pers.	90	74
5.	desgl. 5 Pers.	98	82
6.	desgl. 6 u. mehr Pers.	106	90.

Auf die nach obigen Grundsätzen errechnete Unterstützung kommen in Anrechnung und zwar nur volle Markbeträge:

1. acht Zehntel des Arbeitslohnes für die Zeit, für welche die Unterstützung gezahlt wird.
2. Das ganze Krankengeld, welches in der Zeit, für welche Unterstützung gezahlt wird, bezogen ist; sofern die Kassenbeiträge von der Stadt bezahlt wurden.

Außerdem kommen auf die vorstehend aufgeführten Höchstsätze in Anrechnung in vollen Mark, die aus Reichs- und Gemeindemitteln gezahlten Familienunterstützungen und Mietszuschüsse, sowie die Bezüge an Alters- und Invalidenrenten.

Ermäßigt sich die Arbeitslosenunterstützung infolge dieser Anrechnung auf weniger als monatlich 4 *M*, so wird keine Unterstützung gezahlt. Die Unterstützung wird um denjenigen Betrag an vollen Mark gekürzt, um welchen die Unterstützung und das derzeitige Einkommen das der Unterstützungsberechnung zu Grunde gelegte Einkommen übersteigt.

Stv. Niemeyer wünscht entschieden zweckentsprechendere Berücksichtigung der kinderreichen Familien, die dem Vaterlande doch jetzt sehr willkommen seien. Sehr viele davon befänden sich noch immer in bitterster Not. — Nach kurzer Aussprache wird die umfangreiche Neuordnung aber nach der Magistratsvorlage in allen Teilen angenommen.

Stadt und Münsterkirchengemeinde.

Ref. Stv. Münter führt aus: Früher forderte die Münstergemeinde für den Quadratmeter die Summe von 50 *M*, während die Stadt 10 *M* bot. An eine Einigung in dieser Frage war kaum mehr zu denken. Im Verlaufe der Verhandlungen kam man nun aber erfreulicherweise überein, daß die Forderung für den Quadratmeter auf 15 *M* festgesetzt werde. Das wurde von uns als angemessener Preis betrachtet und ein Uebereinkommen in diesem Sinne erzielt.

Die Vorlage wird angenommen.

1. Bürgermeister Busse gibt seiner Freude darüber Ausdruck, daß die Angelegenheit mit der Münstergemeinde in Frieden erledigt werden konnte, hätte es doch einen durchaus unerfreulichen Eindruck gemacht, wenn man den Weg des Prozesses mit ihr hätte einschlagen müssen. (Beifall.)

Erlaß eines Ortsstatuts über die Grundstücksentwässerungsgebühren.

Ref. Stv. Schmalhorst: Bei mehreren Etatsberatungen sei bereits der Wunsch geäußert worden, für die Grundstücksentwässerungsgebühr eine Neuordnung zu schaffen, um Prozessen und Unzuträglichkeiten aus dem Wege zu gehen. Die grundsätzlichen Aenderungen der neuen Ordnung gegenüber der bisher bestehenden gipfeln darin, daß die Gebühr nicht mehr nach einem besonders festzusetzenden Nutzungswerte, sondern nach dem Gebäudesteuernutzungswert erhoben wird. Dies Verfahren ist erheblich einfacher als das jetzige. Die Gebühr kann nunmehr aber nur noch von Hauseigentümern erhoben werden und nicht, wie bisher, auch von den Mietern. Eine genaue Verteilung des Gebäudesteuernutzungswertes ist bei Häusern, in denen sich mehrere Wohnungen, insbesondere Läden, befinden, undurchführbar. „Da nun" — so heißt es in der Vorlage — „zu erwarten steht, daß die Hausbesitzer die Gebühr auf die Mieter abwälzen werden und um widerum die Mieter vor unberechtigten Erhöhungen zu schützen, ergab sich als weitere Folge, daß ein bestimmter Prozentsatz des Gebäudesteuernutzungswertes als jährliche Gebühr festgelegt wird. Die Festsetzung dieses Prozentsatzes auf 5 % erscheint angemessen, da der Gebäudesteuernutzungswert in den meisten Fällen ein erheblich niedrigerer ist, als der bisher der Veranlagung zugrunde gelegte Mietwert. Die Gebühr ermäßigt sich deshalb in fast allen Fällen gegenüber der bisher erhobenen Gebühr. Der Ausfall, der sich dadurch ergibt, soll auf die Allgemeinheit übernommen und aus Kämmereimitteln gedeckt werden. Da die aufzubringende Gebühr gegenwärtig etwa 104 000 *M* beträgt wovon 14 000 *M* zur Tilgung der für den Bau der Kanäle aufgenommenen Anleihe dienen, würden in diesem Jahre zur Verzinsung der Kanalkosten 90 000 *M* ausreichend sein. Dieser Betrag wird sich auch bei Zugrundelegung eines Gebäudesteuernutzungswertes der angeschlossenen Gebäude in Höhe von fast 2 Millionen durch die Gebühr aufbringen lassen, sodaß für das Rechnungsjahr 1916/17 ein Zuschuß aus Kämmereimitteln nicht erforderlich ist. — Mit Rücksicht auf

die großen sanitären Vorteile, die die Anlage des Kanals für die ganze städtische Bevölkerung mit sich bringt, erscheint die Uebernahme eines Teiles dieser Kosten auf die Allgemeinheit auch durchaus berechtigt. Da in den nächsten Jahren nicht damit zu rechnen ist, daß sich die Zahl der angeschlossenen Gebäude erheblich vermehren wird und andererseits umfangreiche Kanalarbeiten in Straßen erforderlich sind, in denen bereits alte Kanäle vorhanden waren und bei denen auch schon Gebühren gezahlt werden, erscheint es zweckmäßig, die Höhe der Gebühren, so wie geschehen, zu bemessen, damit nicht später der städtische Zuschuß zu umfangreich wird."

Stv. Radig fragt an, wie es mit den Leuten stehe, die an den alten Kanal bereits angeschlossen seien, ihre Fäkalien aber nicht in den neuen ableiten dürften oder könnten, aber doch auch die neue Gebühr zu bezahlen hätten.

Bürgermeister Werner erwidert, daß hier selbstverständlich eine entsprechende Berücksichtigung Platz greifen werde, bis die Neuordnung der Dinge vollkommen geregelt sei. Das ganze Statut zu bearbeiten, sei eine schwere Arbeit für den Magistrat gewesen, um es jedermann recht zu machen, dazu bedürfe es Zeit.

Die Tagesordnung ist damit erledigt. Der stellv. Vorsteher Prof. Fellinger schließt die Sitzung um 5 Uhr. tr.

Der Sieg der Hygiene im deutschen Gouvernement Warschau.

Einen Ueberblick über die großartigen Leistungen auf dem Gebiete des Gesundheitswesens im Verwaltungsbereich des deutschen Generalgouvernements Warschau bietet auf Grund der Veröffentlichung des Kaiserlichen Gesundheitsamtes ein Bericht in der „Deutschen Medizinischen Wochenschrift".

Die Aufgaben der örtlichen Gesundheitspflege liegen in den Händen der Kreisärzte, von denen bereits 41 ihres Amtes walten. Doch sollen sämtliche 49 vormals russische Kreise des Verwaltungsgebietes besondere Kreisärzte erhalten. Die Versorgung des Landes mit praktischen Aerzten machte Schwierigkeiten, so daß sich sowohl die Kreisärzte wie die Truppenärzte an der Behandlung der Zivilbevölkerung beteiligen mußten. Im Bau befindliche Krankenhäuser wurden vollendet, beschädigte wieder instand gesetzt; die Irrenanstalten nahmen ihren Betrieb wieder auf. Mit besonderem Nachdruck verfolgte die deutsche Regierung die Bekämpfung der in Russisch-Polen von jeher wütenden ansteckenden Krankheiten. Die Anzeigepflicht bei Infektionskrankheiten wurde eingeführt, um stets über den Stand der Dinge unterrichtet zu sein; der frühzeitigen Ermittlung übertragbarer Krankheiten dient auch die in den größeren Städten eingeführte Leichenschau. Zur bakteriologischen Feststellung der Infektionskrankheiten richtete die Zivilverwaltung eine bakteriologische Untersuchungsanstalt in Lodz ein. Bei der Ermittlung von Krankheiten leisten die Feldscher gute Dienste, die von den Kreisärzten auch für die Impfungen ausgebildet sind. Zur Absonderung eines jeden Falles einer anzeigepflichtigen Krankheit wurden 250 Absonderungshäuser eingerichtet. Dem Desinfektionswesen wurde die gebührende Aufmerksamkeit zuteil: deutsche Kreisärzte und Desinfektoren bildeten einheimische Kräfte in den üblichen Desinfektionsverfahren aus, wobei sie sich eines zu diesem Zwecke besonders herausgegebenen Leitfadens für Desinfektoren in polnischer Sprache bedienen konnten. In Lodz wurde auch eine Desinfektorenschule errichtet.

Von den einzelnen Infektionskrankheiten haben besonders die Pocken in den russischen Weichselgebieten gewütet und jährlich etwa 11 000 Erkrankungen hervorgerufen. Von der deutschen Verwaltung wurden regelmäßige Impfungen wie zur Zeit der russischen Herrschaft durchgeführt. Außerdem wurden sämtliche Schulkinder vor Ablauf des Jahres 1915 geimpft, soweit sie nicht bereits in demselben Jahre mit Erfolg geimpft waren oder die natürlichen Pocken überstanden hatten. Bei Pockenfällen wurden Notimpfungen in ausgedehntem Maße in der Umgebung des Erkrankten vollzogen. Es fanden bisher etwa 600 000 Impfungen statt, die einen Rückgang der Pocken um fast 60 Prozent zur Folge hatten. Das Fleckfieber ist neuerdings nur an einigen Stellen in einer gewissen Häufung von Fällen aufgetreten. Vor allem wurde diese Krankheit, abgesehen von den strengsten Isolierungsmaßnahmen, durch die Abwehr der Läuseplage bekämpft. Außer den sechs großen militärischen standen der Zivilbevölkerung noch 20 kleinere Sanierungsanstalten zur Verfügung. Die Bevölkerung an den Weichselufern bedient sich einer auf dem Fluß schwimmenden Entlausungsanstalt. Durch diese energische Vernichtung der Krankheitsüberträger kamen noch weitere Uebertragungen vor. Zur Verhütung der Ausbreitung der Cholera wurden während des Sommers 1915 in Plock und Wloclawek Ueberwachungsstellen eingerichtet, die den Schiffahrts- und Flößerei-Verkehr kontrollierten. Hierdurch gelang es im Verein mit weiteren Ueberwachungsstellen, die in Schilno und Thorn eingerichtet waren, die Verschleppung der Krankheit durch die Weichselschiffahrt vom preußischen Gebiet fernzuhalten. Der durch die große Verbreitung tollwütiger Hunde in Russisch-Polen drohenden Gefahr wurde durch die Tötung vieler Hunde und die Einführung einer hohen Hundesteuer vorgebeugt.

Als vorbeugende Maßnahmen gegen die Infektionskrankheiten wurden Fürsorge für die öffentliche Reinlichkeit, wofür in Lodz ein besonderer Aufsichtsbeamter angestellt ist, und Kontrolle der Wasserversorgung durchgeführt. In Lodz sind von 10 000 Brunnen bisher 7000 auf ihre gesundheitliche Beschaffenheit genau untersucht worden. Für genügende Einfuhr von Arznei- und Desinfektionsmitteln sowie Verbandstoffen wurde gesorgt. Die Untersuchung der Nahrungs- und Genußmittel erfolgt durch das große Nahrungsmittel-Untersuchungsinstitut in Lodz.

Die Riviera im zweiten Kriegswinter.

Wohl kein Gebiet der Erde hat sich durch den Krieg so völlig verändert wie die Riviera. War sie doch früher der internationale Luxusaufenthalt, besucht von Angehörigen aller Weltteile, die sich hier in strahlender Sonne und milder Luft erholen und vergnügen wollten. Deutsche und Engländer, Franzosen und Oesterreicher, Russen und Ungarn trafen sich nur in friedlichem Wettkampf auf den Golf- und Tennisplätzen entgegen. Wasserflugzeuge glitten im lustigen Sport über die Wellen, während die vor Anker liegenden Kriegsschiffe und Torpedoboote der Gegenstand freundlicher Neugierde war. Keiner, der in den ersten Monaten des Jahres 1914 hier mit so vielen andern heiter und fröhlich war, hätte ahnen können, daß sich das Bild dieser lieblichen Gefilde so rasch völlig verändern würde. In der „Times" schildert ein Berichterstatter die Wandlungen der Riviera während des Krieges, die er bei verschiedenen Besuchen feststellen konnte. Zunächst schien es, als ob überhaupt alles aus sein sollte. Die Hotels und Villen, die am Ende der Saison von 1914 geschlossen worden waren, wollten gar nicht mehr aufmachen. Endlich nach einem halben Jahr, öffneten verschiedene Gebäude wieder ihre Tore, aber ganz andersartigen Gästen. Derbe Bauerngestalten aus der Normandie und Bretagne in schmutzigen Uniformen machten sich in den eleganten Räumen der Luxushotels heimisch. Die Fahne mit dem roten Kreuz auf dem weißen Grunde wurde auf immer mehr Häuser aufgezogen: die Riviera hatte sich in ein großes Lazarett verwandelt, und wo Lachen und Uebermut geherrscht, da wohnten nun Trauer und Schmerz. Ein Jahr verging. Man fand, daß viel mehr Krankenbette eingerichtet waren, als nötig schien. Die Roten-Kreuz-Fahnen wurden wieder heruntergeholt, und allenthalben gab man sich die größte Mühe, wenigstens den Anschein zu erwecken, als sollte es wieder wie vor dem Kriege werden. Man sah weniger Verwundete auf den Promenaden. Die Kasinos wurden wieder eröffnet; die Rolläden verschwanden von den Schaufenstern. Aber diese Versuche geschahen nur mit halbem Herzen und hatten nur schwachen Erfolg. Die Hauptklubhäuser blieben weiter Lazarette, und die Kassees mit der Aussicht nach dem Meer dienten nach wie vor als Arbeitsräume für die Frauen und Töchter der Männer an der Front. „Die alte schöne Zeit der Riviera ist endgültig vorbei. Das merkt man so recht in diesem zweiten Kriegswinter. Wie kurzsichtig war diese frühere Epoche! Nirgends an der ganzen Küste hat man gemeinnützige Institute geschaffen, die jetzt die Not lindern könnten. Die Gemeinden hatten alle Hände voll zu tun, um herrliche Kasinos und schön gepflasterte Promenaden zu bauen. Wie viele Unternehmungen sich im Besitz fremden feindlichen Kapitals befanden, geht aus der großen Zahl der sequestrierten Grundstücke hervor. Ja, die alte Zeit ist dahin. Die ganze Stimmung und Form des Lebens ist verändert, und inmitten dieses jähen Wechsels im Menschenleben ist nur die Natur ewig die gleiche. Die Sonne scheint noch mit derselben strahlenden Wärme; der Himmel zeigt noch dasselbe tiefe Blau, und die Frühlingsblumen entfalten die alte berückende Pracht. . . ."

Die Hand.

Das war deine weiche, gute Hand
Die streichelt mir mein Roß,
Dann zogen wir aus nach Frankreichs Land
Mit Mann, Geschoß und Troß.

Das war des Schmiedes harte Hand
Am Eisenhammer stark! . . . . .
Dort die Kanone am Waldesrand
Mit dem Feuerteufel im Mark.

Das war meine blutige Reiterhand,
Die richtet das Geschütz,
Die Kameraden schreiten im Sand,
„Gebt Feuer! . . . . Seht ihr den Blitz?"

Dann kam ein gut' Liebfrauenhand,
Mit kaltem Wasser gefüllt . . . .
„Du stirbst fürs deutsche Vaterland!"
Herrgott! hat das gekühlt!

Woher kommt meines Vaters Hand,
So stark und gut und warm?
„Herr Pfarrer! Euch hat mir Gott gesandt,
Will sterben in eurem Arm."

Das war des Stangenreiters Faust,
Der schaufelt mir mein Grab,
Mein Totenhemd ist ganz zerzaust,
Daß ich kein bessres hab! . . .

Wenn's herbstet, bringt eine stille Hand
Mir Astern nach Frankreich hinein.
O Totenbraut! O Vaterland!
Wird das ein Grüßen sein! Wildenbruch.

Lustiges „Allerlei"

„Schon wieder ein Sieg . . . Hurra!" — „Dabei machen Sie aber 'n Gesicht, als ob Sie in eine Zitrone gebissen hätten?" — „Ja, wissen S', ich denk zu gleicher Zeit an meine neun Kinder, die vielleicht morgen schulfrei haben!" („Fliegende Blätter".)

•

„Jetzt dämmerts." Er war ein guter Kerl, der Landsturmmann Krappke; aber Witze verstand er gar zu langsam! Und ich erzählte doch nun mal so gerne welche . . . Wir hatten Nachtwache zusammen; Krappke und ich. Kurz nach Mitternacht erzählte ich ihm einen glänzenden Scherz. Krappke schwieg; er lachte nicht. Lange, lange schwieg er. Endlich sprach er das erlösende Wort: „Jetzt dämmerts!" Ich freute mich, daß er den Witz erfaßt habe. Aber ich hatte mich geirrt: Krappke deutete mit dem Finger gen Osten. Und meinte den Sonnenaufgang. („Lustige Blätter".)

•

Auch ein Kriegsgewinn. „Dös Deckungnehmen hab i jetzt gründli g'lernt. Bal i später amal auf d'Nacht wieder aus 'n Wirtshaus hoamkimm — nacha soll mi mei Alte nimmer derwischen!" („Simplicissimus".)

•

Bedingtes Lob. Der verwöhnte junge Kunstmaler mußte zum ersten Male in der Kaserne essen. „Na," fragte ihn sein Unteroffizier nach der Mahlzeit, „wie war die Suppe?" — „Zu Befehl, Herr Unteroffizier . . . als — Farbenfleck ganz famos!"

(„Lustige Blätter".)

•

Franzose im besetzten Gebiet: „Mein Haus hat unser treuer englischer Verbündeter mit französischen Kanonen und amerikanischer Munition in Klump geschossen!"

•

Annami ist bei Tante Hannchen zu Besuch. Die Zehnjährige erscheint innig umschlungen mit ihrem gleichaltrigen Vetter im Zimmer und erklärt: „Tantchen, den Kurt heirate ich ganz bestimmt." Lachend meint die Tante: „Ja, weißt Du denn nicht, Mausi, daß zum Heiraten immer zwei gehören?" Worauf die Kleine befriedigt erwidert: „Is ja famos, dann heirat' ich auch noch den Otto!" (Meggendorfer Blätter.)

•

Wahres Geschichtchen. Der kleine neunjährige Männe in Leipzig hat eine bedenkliche Vorliebe für Fleisch. Eines Tages warnt ihn der Vater: „Wenn Du so fortmachst, hast Du, wenn Du konfirmiert wirscht, die Gicht!" — „Och", erwidert Männe unverzagt, „da laß ich mich ähm nich konfirmieren." (Jugend.)

Ausschneiden und einsenden!

Schickt den Kriegern die

Herforder Zeitung

für Stadt und Land nach!

Auch die Krieger haben das Bedürfnis, über die Vorgänge in der Heimat unterrichtet zu werden

Bei Angabe der genauen Adresse des Soldaten (Kompagnie, Batterie, Eskadron, Bataillon, Regiment, Division, Brigade, Armeekorps) und gleichzeitiger Einsendung von 1.00 Mark schicken wir die „Herforder Zeitung für Stadt und Land" für einen Monat täglich nach.

Herforder Zeitung für Stadt und Land

•

Unterzeichneter bittet, die „Herforder Zeitung für Stadt und Land" zu senden für die Zeit vom

.....bis .....an:

Name: .....

Rang: .....

..... Kompagnie, Eskadron, Batterie.

..... Kolonne

.....Bataillon, Abteilung

.....Regiment Nr.....

.....Brigade.

.....Division.

.....Armeekorps.

Betrag anbei.

Ort: Name des Bestellers:

Unsere heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Verantwortlich für den Text- und Inseratenteil: Fr. Kuhle, Herford.

Eine Nacht im Kellergewölbe der Festung Verdun.

„Wer noch nicht, und sei es im feuerfesten, sicher geschützten unterirdischen Verlies, eine 38er Granate neben oder über sich hat krepieren hören — der hat noch nichts gehört." So leitet Rene Dubreuil im Pariser „Journal" vom 8. März einen Artikel von größter Anschaulichkeit ein. „Und in der Nacht, von der ich erzählen will, kamen hundertundzwei dieser gräßlichen Dinger, Tod und Vernichtung über Verdun zu bringen . . . Wir hatten uns schon darauf gefaßt gemacht. Schon seit Monaten hatten wir in unregelmäßigen Abständen Gelegenheit gehabt, die unangenehme Ueberraschung dieser fabelhaften Explosionen kennen zu lernen. Es gibt dabei nicht nur ein Höllengetöse, sondern das Herz der Mutigsten droht sich dabei im Leibe herum, die Eingeweide der Tapfersten werden durcheinandergerüttelt, und die stärksten Konstitutionen geraten genau so aus den Fugen, wie die festgefügtesten Häuser.

Um 3 Uhr nachmittags kam der Befehl, sich in die Kellergewölbe der Festung zu verfügen. Viertausend Menschen fanden sich in diesen feuchten aber sicheren unterirdischen Gängen zusammen und wogten durch dieses Labyrinth, in dem die elektrischen Birnen einen endlosen Rosenkranz woben und das Wasser von den Wänden triefte. Und die tragische Nacht begann . . .

In dem weiten Raum, der den Familien angewiesen war, trugen gefällige Soldaten Strohsäcke hinein, die den harten Boden zu einem ein wenig weicheren Lager gestalten sollten. Angstvolle Mütter betteten ihre Kleinen darauf und suchten unter stürmischen Liebkosungen das Donnergetöse zu ersticken, das grollend durch die dumpfen Gänge rollte, surrend von Wand zu Wand widerhallte und nur erstarb, um gleich darauf von neuem loszudröhnen. Alle Gesellschaftsschichten waren auf diesen Strohsäcken durcheinandergewürfelt. Die elegante Weste des Rentners lag einträchtiglich neben dem groben Bauernkittel, und die feinen, weißen Finger der an Nichtstun gewöhnten Damen verschlangen sich in derselben inbrünstigen Bewegung, wie die schwieligen Hände der Arbeiterfrau.

Und nun bietet sich den Kellerflüchtlingen ein Schauspiel von einer eigenartigen Größe. Nackt bis zum Gürtel, furchtlos vor ihren glühenden Oefen backen die Bäcker das Brot: Es sind ihrer mehrere Hunderte, denen die Granaten nichts auszumachen scheinen. Sie finden noch Witzworte für sie: „Die saß!" — „Das nenn ich ins Schwarze treffen!" — „Das haben diesmal die Drückeberger da hinten abgekriegt!" Ach, diese armen „Drückeberger"! Erst selbigen Tages noch, um 7 Uhr abends, waren dreißig von ihnen gerade damit beschäftigt gewesen, einen Proviantzug am Bahnhof auszuladen, als eine Granate mitten unter sie fiel. Man zählte 14 Tote und 16 Verwundete. Nette Drückeberger das! — Eben fällt so eine 38er auf den Schornstein eines Backofens. Die Steine rollen herab, füllen den ganzen Saal mit gelbem Sand. „Plumps!" schreit ein Bäcker, „die eine Ladung ist futsch!" Die Arbeit nimmt ihren Gang, das Bombardement gleichfalls.

Aber dann die Nachrichten und Gerüchte! Wie sie in diese kilometerlangen, unterirdischen Gänge dringen, wer sie in solch einer Schreckensnacht mitbringt, weiß kein Mensch. Genug, sie sind da und reißen nicht ab. Eben erst soll der General Castelnau vorübergegangen sein. Dann wieder hat man den Schatz aus der Festung geschleppt und fortgeschafft. Dann steht die Zitadelle in Feuer! Dann bricht die Kathedrale ein. Dann haben die Boches das Gut Chambrettes erstürmt. Dann hat man sie auf der Seite von Samogneux zurückzudrängen vermocht, — immer wieder etwas Neues, Aufregendes, während die Granaten ihren Höllentanz unbeirrt weiterführen.

Und so geht es weiter. Es ist 5 Uhr früh, und keine Aenderung der Lage. Der und jener riskiert es, in den seltenen Minuten, in denen es nicht kracht, die Nase herauszustecken. Aber vor den Granaten, die in Schauern herabregnen, die Häuser umwerfen, hundertjährige Bäume entwurzeln, einen Wirbel von Steinen, Eisen, Holz und allen möglichen und unmöglichen Dingen in die Luft schleudern, ziehen diese Vorwitzigen sich schleunigst in das sichere Gewahrsam zurück. Um 8 Uhr gehen die Bäcker sich draußen auf dem Hof in freier Luft waschen. Zivilisten, denen die Sorge um ihr Hab und Gut am Herzen liegt, huschen über die Straße. Das Leben nimmt allgemach wieder seinen Lauf nach dem schrecklichsten nächtlichen Bombardement, das die Geschichte kennt.

Kopf hoch! Schrecklichere werden folgen . . ."

Und darin hat sich der Franzose gewiß nicht geirrt. So lange, bis einer nachgibt.

•

In Verdun.

Unter der Ueberschrift „Die drei Zivilisten von Verdun" veröffentlicht der das französische Hauptquartier begleitende Vertreter der britischen Presse in der „Morning Post" vom 8. März einen Bericht aus Verdun, den wir folgendes entnehmen:

„Verdun ist alles andere als belebt. Nicht ein einziger Laden ist offen. Drei ganze Zivilisten halten sich in der Stadt auf, und alle drei sind, wie sich das denken läßt, sehr stolz auf den Mut, den sie mit ihrem Verweilen beweisen. Gerade komme ich von einem Gang durch die Hauptstraße zurück. Man könnte von einem überall lastenden tiefen Schweigen sprechen, wenn es nicht alle Augenblicke in den Lüften krachte und die umherfliegenden Granatsplitter auf den Dächern klirrten. In der Rue Mozel machte ich die Bekanntschaft eines der drei Zivilisten von Verdun. Er schöpfte gerade etwas frische Luft vor der Tür seines Hauses und sah sehr zufrieden mit sich und der Welt aus. Auf mich blickte er nur mit höchster Verachtung herab, weil ich bei einem besonders lauten Krachen schleunigst Deckung gesucht hatte. „Sie flüchten sich auf die falsche Seite," meinte er sehr überlegen, „den Splittern geht man auf der linken Straßenseite aus dem Wege, weil die Boches aus dieser Richtung feuern. Aber einen Zweck hat das Unterkriechen überhaupt nicht, denn wenn Sie die Granate hören, ist die Gefahr schon vorüber."

Immer gilt der erste Gang eines Besuchers in bombardierten Städten den Kirchen, da die Deutschen die Gepflogenheit haben, mit diesen Stätten zuerst aufzuräumen. (!) In Verdun aber ragt die Hauptkirche nicht über dem Häusergewirr hervor (eignet sich also weniger als Beobachterposten!). Nur die Fenster sind zerbrochen, und das Dach hat ein unbedeutendes Loch abbekommen, sonst aber ist die Kathedrale völlig unbeschädigt.

Wie sehr auch die Stadt bombardiert wird, die Gendarmen passen gut auf. Es wird nicht geplündert in Verdun, so daß die vielen Flüchtlinge, die in der Eile der Flucht ihre Fenster und Türen offen ließen, ruhig schlafen können. Freilich, gegen die Granaten des Feindes ist kein Kraut gewachsen. Nicht weit von einem der Stadttore steht ein Haus, dessen Fenster noch weit offenstehen. Die Bewohner dieses Hauses müssen wohl gerade vor ihrer eiligen Flucht irgendeinen besonders festlichen Anlaß gehabt haben; denn, wenn man durch das Fenster guckt, sieht man eine für sechzehn Personen gedeckte festlich geschmückte Tafel, auf der alles auf ein köstliches Mahl hindeutet. Das Tischtuch ist von blendender Weiße, die Servietten krönen in Mitraform jegliches Gedeck, gefüllte Kristallkannen mit Rot- und Weißwein stehen inmitten des Tisches, und auf der Krodenz warten hochgefüllte Schalen mit Aepfeln und Apfelsinen noch immer auf die Gäste, die es vorzogen, das leckere Mahl stehenzulassen.

Auch wir möchten fort und können nicht. Die Deutschen müssen uns erst die Erlaubnis dazu geben. Aber als hätten sie es darauf abgesehen, uns zu ärgern, haben sie sich gerade das Tor, durch das uns der Weg führt, zu ihrer Zielscheibe erkoren. Eine ganze Ladung schwerer Geschosse hat die Straße aufgerissen, die wir zu nehmen haben. Die Kinophotographen in meinem Gefolge haben in aller Schnelligkeit alles nur irgend Photographierbare in Verdun auf die Platte gebannt, und ihre einzige Enttäuschung ist, keine Granatexplosion mit auf das Bild bekommen zu haben. Wir hielten uns zu weit vom Schuß! Da wenden die Deutschen ihre Aufmerksamkeit einem anderen Tor zu, und wir fahren aus der Stadt.

Kupfer- Messing- und Reinnickelsammlnng.

Die durch Verordnung des stellv. Generalkommandos vom 31. Juli 1915 beschlagnahmten und nicht bereits freiwillig abgelieferten Gegenstände aus Kupfer, Messing und Reinnickel sind nunmehr abzuliefern.

Ablieferungstage sind:

1. **in Herford** am Freitag, den 17. und Freitag, den 24. März 1916, von 8—12 Uhr vormittags bei dem Klempnermeister Metzler, Rennstraße;
2. **in Hiddenhausen** am Montag, den 27. März 1916 von 9—11 Uhr vormittags bei dem Wirt Wortmann;
3. **in Enger** am Freitag, den 17., Freitag, den 24. und Dienstag, den 28. März 1916 von 3—8 Uhr nachmittags bei dem Klempnermeister Höppner;
4. **in Spenge** am Freitag, den 17. und Freitag, den 24. März 1916, von 8—12 Uhr vormittags, bei dem Klempnermeister Wesselmeier;
5. **in Bünde** am Freitag, den 17., Dienstag, den 21. und Freitag, den 24. März 1916 von 3—8 Uhr nachmittags, im Gymnasialgebäude in Bünde;
6. **in Vieren** am Montag, den 27. März 1916 von 9—11 Uhr vormittags bei dem Wirt Meyer, am Bahnhof;
7. **in Westkilver** am Dienstag, den 28. März 1916, von 9—11 Uhr vormittags bei dem Gastwirt Ramhorst;
8. **in Blotho** am Freitag, den 17. und Freitag, den 24. März 1916, von 8—12 Uhr vormittags, im Weber'schen Hause, Weserstraße 8;
9. **in Exter** am Montag, den 27. März 1916, von 2—7 Uhr nachmittags, beim Wirt Knöner in Exter;
10. **in Löhne** am Freitag, den 17., Dienstag, den 21. und Freitag, den 24. März 1916, von 2—5 Uhr nachmittags, bei dem Wirt König in Löhne-Bahnhof;
11. **in Kirchlengern** am Donnerstag, den 30. März 1916, von 8—12 Uhr vormittags, bei dem Kaufmann Wilhelm Lücking.

Wer Gegenstände, die der Beschlagnahme unterliegen, nicht abliefert, setzt sich der Bestrafung aus. Außerdem werden die Gegenstände auf Kosten des Säumigen zwangsweise abgeholt.

Wer noch eine Anmeldung unterlassen hat, gleiche die Versäumnis durch Ablieferung aus.

Herford, den 14. März 1916.

Der Kreisausschuß:
v. Borries.

Bekanntmachung.

Anmeldungen neuer Schülerinnen für den am 3. April 1916 beginnenden Abendkursus in der Münsterschen Gewerbeschule für Frauen und Töchter, Alter Markt 8, werden bis zum 1. April 1916 in der Gewerbeschule entgegengenommen. Teilnahme am Unterricht 3 Monate. Wenn die Schülerinnen sich in dieser Zeit noch nicht die nötige Selbständigkeit angeeignet und sonst guten Fleiß und ebensolche Führung gezeigt haben, dürfen sie den Unterricht länger besuchen. Diesbezügliche Wünsche sind an die Leiterin des Kursus zu richten, welche hierüber die Entscheidung zu treffen hat. Sollte eine Schülerin durch Unpünktlichkeit im Schulbesuch und durch Nachlässigkeit in den Ausführungen der aufgegebenen Arbeiten, sowie durch unhöfliches Betragen Anlaß zur Unzufriedenheit geben, so behält sich der Magistrat vor, solche Schülerin vom Unterricht auszuschließen.

Zweck des Unterichts ist: Die Schülerinnen in nachbenannten Fächern zu unterweisen und in die Lage zu setzen, die eigene Garderobe, Wäsche, Hüte anzufertigen und in Stand zu halten.

Gelehrt wird nach Wahl.

1. Handarbeit, wie Flicken, Stopfen Weißsticken.
2. Maschinennähen, Anfertigen von Blusen, Röcken, Modernisieren alter Garderobe.
3. Der Unterricht ist 2 mal wöchentlich von 8—10 Uhr abends.

Die städtischen Behörden haben beschlossen, diese Einrichtung insofern zu unterstützen, als sie für jede Schülerin monatlich 2 Mark Zuschuß gewähren, sodaß jede Schülerin selbst nur 3 Mark monatlich aufzubringen hat. Diese Einrichtung wird zur Benutzung dringend empfohlen.

Herford, den 11. März 1916.

Der Magistrat.

Feststellung des Butterverbrauches.

Am Sonnabend, den 18. ds. Mts., werden Fragebogen über den Butterverbrauch verteilt und am Montag, den 20. ds. Mts., wieder eingesammelt werden.

Jeder Haushaltungsvorstand ist zur Ausfüllung eines Fragebogens verpflichtet. Für diejenigen, die keinen Fragebogen erhalten haben, werden Fragebogen auf Rathaus 1, Zimmer Nr. 17, ausgegeben. Der Fragebogen muß uns spätestens bis zum 23. ds. Mts. eingereicht werden.

Die Erhebung dient lediglich statistischen Zwecken.

Wer falsche Angaben macht, macht sich strafbar.

Herford, den 17. März 1916.

Der Magistrat.

Aufruf.

Was ist der deutsche Frauendank? Die Bezahlung einer Ehrenschuld, die wir und alle deutschen Frauen zu zahlen haben. Treue deutsche Männer haben uns durch die Hingabe ihres Blutes und Lebens vor den grausamen Schrecknissen des Krieges bewahrt. Das wollen wir ihnen vergelten, so gut wir können. Wir wissen, daß wir ihnen keinen besseren Dienst erweisen können, als wenn wir uns in Liebe ihrer Familien annehmen. Manche dieser Familien bedürfen besonderer Fürsorge. Es gibt Frauen und Witwen, die aus andern Stiftungen nicht hinreichend versorgt werden. Noch viel mehr Kinder, die durch den Tod oder die Erwerbsunfähigkeit ihres Vaters nun nicht mehr in der Lage sind, sich eine ihrer Begabung entsprechende Schul- und Berufsbildung anzueignen. Es wäre ein Verlust für unser Vaterland, wenn diese Kinder nur wegen Mangel der Mittel ihre Ausbildung unterlassen müßten, und wie groß ist die Sorge hierüber in den heimgesuchten Familien! Diesen allen möchte der Deutsche Frauendank kräftige Hilfe bringen. Der Deutsche Frauendank umfaßt das ganze Deutsche Reich. In Berlin ist die Hauptverwaltung, in Münster die Provinzialleitung für Westfalen. Auch hier in Herford hat sich ein Arbeitsausschuß gebildet, der wie die Unterschriften zeigen, aus den Leiterinnen der evangelischen, katholischen und israelitischen Frauenvereine, sowie Frau Landrat v. Borries und Frau 1. Bürgermeister Busse besteht.

Herzlich und dringend richten wir die Bitte an alle Frauen Herfords, die Ehrenschuld der deutschen Frau bezahlen zu helfen. Jede gebe nach ihrem Vermögen! Wir hoffen auf größere Gaben, doch ist auch die kleinste Gabe der Armen herzlichst willkommen. Am Montag, den 27. März soll die Sammlung beginnen. Die Einsammlerinnen sind mit polizeilich gestempelten Listen versehen. Von den einkommenden Beträgen wird ein Zehntel von der Berliner Zentralleitung eingezogen, zur Bildung eines Ausgleichsfonds für ärmere Provinzen wie Ostpreußen. Dagegen fallen allmählich neun Zehntel der Beträge und ihre Zinsen an den hiesigen Arbeitsausschuß zur Verwendung für Herforder Familien zurück. Möchte die Sammlung unter uns doch recht reich werden, damit wir reichlich helfen können!

Frauen Herfords, zeigt durch die Tat, daß ihr den tapferen Kriegern, die Leben und Blut für uns eingesetzt haben, von ganzem Herzen dankbar seid!

Der Arbeitsausschuß des Deutschen „Frauendankes" in Herford.

Frau Viktoria Blancke, Vorsitzende des Vereins Frauenhilfe Herford, innere Stadt.

Frau Rektor Brock und Frau Elisabeth König, Vorsitzende des Elisabeth-Vereins.

Frau Hermann Elsbach und Frau Ganz, Vorsitzende des israelitischen Frauenvereins.

Frau Superintendent Höpker, Vorsitzende der Vereine Frauenhilfe der Synode Herford.

Fräulein Luise Sievers, Vorsitzende des Stiftberger Frauenvereins

Frau Direktor Steußloff, Vorsitzende des Vereins für Frauenbildung.

Frau Landrat v. Borries, Frau 1. Bürgermeister Busse.

Oeffentliche Schutzpockenimpfung.

Wegen der heute beginnenden Nachschau finden die **öffentlichen unentgeltlichen Schutzimpfungen von heute ab an allen Wochentagen von 3½—5 Uhr nachmittags im Ev. Vereinshause** statt.

Der **Zugang** zum **Impflokal erfolgt nur von der Löhrstraße** aus.

Herford, den 18. März 1916.

Die Polizei-Verwaltung.

Oeffentliche Schutzpockenimpfung.

Nachschau!

Alle geimpften Personen haben zur Nachschau zu erscheinen.

Diese finden statt:

für die am Sonnabend, den 11. 3. 16. Geimpften heute nachmittag 3 Uhr,

für die am Dienstag, den 14. 3. 16. Geimpften am Dienstag, den 21. 3. 16, nachmittags 3 Uhr.

für die am Mittwoch, den 15. 3. 16. Geimpften am Mittwoch, den 22. 3. 16, nachmittags 3 Uhr, und so fort, sodaß also die Nachschau jedesmal genau 1 Woche später erfolgt, als die Impfung.

Pünktliches Erscheinen bei der **Nachschau** ist zur glatten Abwickelung des Nachschaugeschäfts unerläßlich und liegt im **eigenen Interesse der Geimpften.**

Herford, den 18. März 1916.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Bei der bevorstehenden Abrechnung über das von jedem einzelnen Landwirte abzuliefernde Getreide können die bis zum 15. Januar 1916 ausgestellten **Hinterkornscheine** den Landwirten nur dann gutgeschrieben werden, wenn sie bis zum 3. April an den Vorsteher abgeliefert sind, welcher sie bis zum 6. April dem Brotausschuß Herford-Land einzuliefern hat.

Herford, den 17. März 1916.

Der Landrat.

Vorbereitungsanstalt für d. Einjährigen-, Prima- und Abiturienten-Examen zu Bückeburg.
Kleine Klassen. Unter Staatsaufsicht Familieninternat.
Prospekt und Jahresbericht durch den Direktor der Anstalt.

Flachs und Reede
kauft zu höchsten Preisen
Engelbert Schönfeld,
Herford.
Spinnerei.

Atlantis!

Billige
Militär-Uhren
von 3.75 Mk. an,
mit Leuchtblatt 5.75 Mk.
Elektr. Taschenlampen u. Batterien.
Jede Uhr kann bei mir mit Leuchtblatt versehen werden, Preis 2,50 M.
W. Höwener, Bäckerstr. 4.
Uhrenhandung.



Institut Boltz Einj. Fähnr., Prim., Abitur, Ilmenau i. Thür. Prosp. frei.

Urteil aus der ärztlichen Praxis über Neura-Lecithin-Perlen
Edelnährstoff für Nerven und Blut.


Deutsche Lecithin-Werke Neuss a. Rh.

Die Versuche, die ich mit Neura-Lecithin gemacht habe, zeigten alle die hervorragend günstige Beeinflussung des Appetits sowie Kräftezunahme vor allem aber eine Abnahme der nervösen Unruhe. Dr. med. Popper, Hamburg, Spezialarzt für Chirurgie.

Ich bin überrascht wegen des angenehmen Geschmackes ihrer Neura Lecithinpräparate, ich habe alle möglichen Mittel selbst probiert, doch keins so gut befunden.
Dr. med. Grote, Frauenarzt Hamburg.

Man beachte Wortzeichen „Neura" und den hohen Gehalt an Reinlecithin (zirka 1/5 g. 95%iges Reinlecithin pro Perle.) Hergestellt unter Kontrolle einer staatlichen Untersuchungsstation. Erhältlich in Apotheken und Drogerien in Schachteln zu Mk. 2,50, 4.80, 7.—, 12.—,
General-Vertrieb: **H. S. Altenroxel** Münster i. W.

Victoria-Lichtspiele
Direktion: Karl Haase.
Radewigerstrasse 24.

Sonnabend | Sonntag | Montag

Montag
Elite-Abend
Erfolg über Erfolg!
I.
Neu! Erstaufführungsrecht!
Dänemarkfilm!
Vera
Der Roman einer Frau in 4 Akten.
In der Hauptrolle:
Gudrun Houlberg
vom Hoftheater in Kopenhagen.
Dieser grosse Vierakter schildert in herzergreifender Weise das Schicksal und die Mutterliebe einer Bühnenkünstlerin! Jede weitere Empfehlung erübrigt sich, denn die Danmarkfilms sind in Darstellung und Photographie als erstklassige Fabrikate bei unserem Publikum hinlänglich bekannt.

II.
Neu! Erstaufführungsrecht.
Mutoscop- u. Biograph-Ges. Berlin
Frau Lotte und ihr Mann.
Eine heitere Ehestandsgeschichte in 3 Akten.
Heinrich Peer und Lotte Neumann, als Ehepaar Hochgenuss.
Der neue, hier so beliebte Bühnenstern
Lotte Neumann
„Die schöne Blondine mit den seelenvollen Augen," wie eine Berliner Kritik schreibt, hier noch in bester Erinnerung aus „SchlossTamare" und „Der eiserne Ring" wird sich uns zum ersten Male in einem Lustspiel zeigen!

III.
Erstaufführungsrecht! (Danmarkfilm!)
Ein Milchjunge
Komische Scene in einem Akt.

Als Einlagen (Neu für Herford!)
Im Sturm
Seedrama in 2 Akten mit herrlichen Naturaufnahmen.
:: Der letzte Abend ::
Drama.
Tonto lernt hypnotisieren
Ausgezeichnete Humoreske.

In einiger Zeit:
Riesenerfolg! Riesenerfolg!
Doppeltverwundet
Ein Mädchen im Kampf gegen Spione

Die neuesten

Frühjahrs-Modelle in Damen-Hüten

sind ausgestellt und bieten reichste Auswahl für jeden Geschmack.

Kinder-Hüte und Sporthüte

in modernen Formen und in allen Preisen.

Größte Auswahl in **Konfirmanden-Hüten**

Trauer-Hüte

F. W. PANKOKE, Herford.

Gehrenberg 16.

Lichtspielhaus Wittekind

Sonnabend, Sonntag, Montag.

Die grosse Gefahr

KRIMINAL-DRAMA

in 3 Akten

verfasst und inscenieret von

FRED SAUER

Karla's Tante!

Lustspiel in 3 Akten

In den Hauptrollen:

Wanda Treumann

und

Viggo Larsen

Max als Stütze der Hausfrau

Hierzu das übrige Programm.

Demnächst:

Wie unsere Kriegsinvaliden wieder arbeiten lernen.

Ein kultur- und kriegsgeschichtliches Film-Dokument.

Aerzte empfehlen als vortreffliches Hustenmittel

Kaiser's Brust-Caramellen mit den „3 Tannen".

Millionen gebrauchen sie gegen

Husten

Heiserkeit, Verschleimung, Keuchhusten, Katarrh, Schmerzenden Hals, sowie als Vorbeugung gegen Erkältungen, daher hochwillkommen jedem **Krieger!**

6100 not. begl. Zeugnisse von Aerzten. Privaten verbürgen den sichersten Erfolg.

Paket 25 Pfg. Dose 50 Pfg. Zu haben in Apotheken, sowie bei: Herm. Gieseler, Chr. Röckemann, Steinstr. 28, Fr. Schröder Adler-Drogerie, sämtl. in Herford. C. Seemann, Apotheke in Hiddenhausen.

Mandolinen-Gitarren (Lauten)-Konzert- u. Streichzither-Unterricht

erteilt gründlich

Oskar Stipp,

Musiklehrer

Brüderstrasse 40.

Färberei Münzer

Chemische Wäscherei

Herford

Steinstr. 15. Fernspr. 493

Annahmestellen:

Für Löhne: Kaufmann A. Middelmann Löhne-Bahnhof,

für Vlotho: Kaufmann A. Flotho, Vlotho.

Seit Jahren bekannt durch **gute** und **preiswerte** Arbeiten.

Drucksachen

liefert schnell und billig

Fr. Kuhle, Buchdruckerei

Wir nehmen **Zeichnungen** auf die

vierte Kriegsanleihe

unter den bekannten Bedingungen entgegen.

Stadtsparkasse

zu Herford.

Zeichnungen

auf die

Vierte Kriegsanleihe

nehmen wir **kostenfrei** entgegen.

Zur Erteilung jeder gewünschten Auskunft und Zusendung von Zeichnungsscheinen sind wir gern bereit.

Westfälisch-Lippische Vereinsbank

Aktiengesellschaft Herford.

Kreis-Sparkasse

Herford.

Gegen Bareinzahlung von Beträgen unter **M. 100,—** geben wir

Kriegs-Sparbücher

heraus, deren Einlage **bis 2 Jahre nach dem Kriege mit 5% verzinst** wird.

Wir machen ferner darauf aufmerksam, daß Zeichnungen auf die IV. Kriegsanleihe, soweit sie aus Spareinlagen unserer Kasse gedeckt werden sollen, bei **uns** abzugeben sind.

Kreis-Sparkasse.

Tischler

für dauernde Arbeit stellt ein

Gustav Kopka,

Möbelfabrik.

Wer über das gesetzlich zulässige Maß hinaus Hafer, Mengkorn, Mischfrucht, worin sich Hafer befindet, oder Gerste verfüttert, versündigt sich am Vaterlande!



Neue **Handelskurse**

zur gründlichen Ausbildung von Damen und Herren fürs Büro und Geschäftsleben

beginnen am Donnerstag, den 6. April.

Seit 18 Jahren schon haben jüngere und ältere Leute (vorwiegend Damen) nach halbjährigem Besuch meiner Schule zufolge meiner Empfehlung Stellung erhalten als: Buchhalter, Korrespondenten, Stenographen, Maschinenschreiber, Kassierer, Kontoristen, Privatsekretäre, im Büro bei Rechtsanwälten, Architekten, Ingenieuren, Apotheken, Sanatorien, Post-, Telegraphen-, Eisenbahn- und städtischen Behörden, Sparkassen, Steuerbehörden usw.

Unterrichtszeit täglich von 8—1 Uhr, auf die Zugverbindung Auswärtiger wird Rücksicht genommen. Auf Antrag Schülerfahrkarten. — Alle Lehrfächer können einzeln auch nachmittags und abends durchgenommen werden.

Da der Andrang bei den letzten Kursen sehr stark war, empfehle ich baldige Anmeldung.

Prospekt frei.

Franz Kohlhase,

gerichtl. und öffentl. beeid. Bücherrevisor,

Bielefeld, Arndtstr. 11 a.

2 eigene Schulhäuser. — 40 Maschinen.

Brinkmanns-Festsaal.

Sonntag, den 19. März, nachmittags 4—8 Uhr:

KONZERT.

Eintritt frei **Eintritt frei.**

Abends 8½ Uhr:

Großes Militär-Streichkonzert

ausgeführt von der Kapelle des 1. Ers.-Battl. Inf.-Reg. Nr. 17. unter Leitung des Musikleiters Herrn Andree.

Eintritt 50 Pfg. **Anfang 8½ Uhr.**

Grosse Ueberraschung!

Eine Prämie für jeden, der sucht und findet!



Für die Löser des Bildes haben wir Prämien ausgesetzt. Jeder, der den Leutnant findet und übermalt, erhält eine Herren- oder Damenuhr im Werte von 20 M., oder auf Wunsch 20 M. bares Geld als Prämie. Es ist Bedingung, dass jeder Einsender eine Bestellung auf die vorzügliche „Diana" imit. Goldkette einsendet u. den Betrag dafür von M. 1,55 in Briefmarken beifügt oder M. 2,— durch Postanweisung. Die Verteilung der Preise erfolgt nach Eingang der Lösungen. Alle Sendungen sind zu richten an

Uhrenhaus Fr. Schmidt, Prag-Weinberge.

Wegen Krieg müssen Briefe offen sein.